30. Jahrgang. Sonntag, 22. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16466. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermitteelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Arbeiterschutz und Schutz der Arbeit.

Der Reichstagsabgeordnete K. Baumbach bespricht in einem die obige Ueberschrift tragenden Artikel in der jüngsten Nummer der „Nation“ die Anträge der Arbeiterschutzcommission des Reichstags. Betreffs der Kinderarbeit stimmt er den bezüglichen Anträgen zu, und gegen die in der Frage des Maximalarbeitstages vorgeschlagene Enquete-Resolution hat er nichts einzuwenden. Dagegen macht er gegen manche der Commissionsvorschläge bezüglich der Beschränkung der Frauenarbeit eingehend motivirte, sachliche Einwendungen, indem er nachzuweisen sucht, daß damit die Lage der Frauen, zu deren Gunsten die Bestimmungen dienen sollen, vielfach geradezu verschlechtert werde. Er lehnt es in keiner Weise ab, auf diesem Gebiete gesetzliche Beschränkungen eintreten zu lassen, aber er verlangt, daß den arbeitenden Frauen nicht unter dem Schein einer Wohlthat eine Schädigung zugefügt werde. Gegen die Socialdemokratie wendet sich Herr Baumbach dabei mit folgenden Worten:

Die socialdemokratische Partei ist heute in der Lage, alle Bestrebungen anderer Parteien zum Zweck der Hebung des Arbeiterstandes für die socialistische Propaganda ausnützen zu können, ebenso auch die hierauf gerichtete Thätigkeit der Regierungen, deren arbeiterfreundliche Ziele für das deutsche Reich durch dessen Oberhaupt in der feierlichsten Form, welche das monarchische Staatswesen kennt, proclamirt worden sind. Alle Parteien sind bestrebt, ihre arbeiterfreundliche Gesinnung zu bethätigen; aber die socialistische Agitation ist allen voraus, weil sie alle überbieten kann. Wer keinerlei Verantwortung für den praktischen Erfolg und insbesondere für den Mißerfolg eines gesetzgeberischen Vorschlags übernimmt, kann sich die weitesten Grenzen ziehen. Ob man für Utopien oder für einen bestimmten Industriebezirk Gesetzesvorschläge formulirt, ist ein himmelweiter Unterschied. Darum sind unsere Regierungen auf dem Gebiet des Arbeiterschutzes mit Recht so vorsichtig; darum entschließen sie sich so schwer zu Beschränkungen der Arbeitsgelegenheit, weil sie die volle Verantwortung für die Folgen einer Arbeitseinschränkung zu tragen haben würden, und weil sie sich des Umfangs und der Tragweite dieser Verantwortlichkeit sehr wohl bewußt sind.

Die Socialdemokratie hat ferner bei ihren Arbeiterschutzvorschlägen immer noch Reserven zur Verfügung. Ein Verbot jeder gewerbsmäßigen Kinderbeschäftigung würde, wenn dieser socialdemokratische Vorschlag zur Ausführung käme, die industrielle Bevölkerung in manchen Gegenden auf das empfindlichste schädigen. Die socialistische Agitation aber würde sich den Vorwürfen, welche man ihr etwa in Folge davon machen würde, sehr leicht entziehen können. Denn sie hat außerdem den zehnstündigen Maximalarbeitstag verlangt, und da nach der socialdemokratischen Theorie weniger Arbeit höheren Lohn bedeutet, so würde sie etwaigen Vorwürfen einfach mit der Ausführung begegnen, daß jene Schädigung dadurch reichlich hätte aufgewogen werden können, daß man durch die Abkürzung der Arbeitszeit die Lage der erwachsenen Arbeiter verbessert hätte. Würde aber das Zehnstundensystem wirklich eingeführt, und würde durch die Verkürzung der Arbeitszeit im Gegentheil auch eine Verkürzung des Lohnes bewirkt, so könnte sich die Socialdemokratie wiederum darauf berufen, daß sie durch ihren Vorschlag der obrigkeitlichen Feststellung des Minimallohnes dem Lohnrückgang vorzubeugen gesucht habe. Schließlich bleibt derselben zudem ja stets der Ausweg offen, die Verderblichkeit der gesammten kapitalistischen Productionsweise der Gegenwart als das thema probandum einzuschieben und von der allgemeinen Umgestaltung der modernen Wirthschaftsordnung im socialistischen Sinn die Gesammtrettung der industriellen Arbeit von aller Noth und also auch aus einem einzelnen Mißstand zu verheißen.

Unter diesen Umständen zieht jede Partei den kürzeren, die es unternimmt, auf dem Gebiete der Verheißungen mit der Socialdemokratie in Concurrenz zu treten.

Wenn es aber darauf ankommt, in der Arbeiterschutzgesetzgebung Erreichbares zu erreichen und Mögliches zu ermöglichen, dann ist vor allen Dingen zu empfehlen, die arbeiterfreundlichen Regungen eines warmen Herzens nicht über die ruhigen Erwägungen des kühlen Verstandes die Oberhand gewinnen zu lassen. Die verbrauchten Phrasen von der Herzlosigkeit und Inhumanität des Manchesterthums schrecken mich dabei durchaus nicht. Wenn ich einigen tausend Arbeiterinnen in den Hüttenwerken Oberschlesiens die Möglichkeit eines redlichen Erwerbs erhalte, so bin ich humaner als derjenige, welcher aus Humanität eben diese Arbeiterinnen und ihre Familien durch ein generelles Verbot der Frauenarbeit in dem Betrieb von Hüttenwerken in ihrer Erwerbsfähigkeit und in ihrem bisherigen bescheidenen Einkommen in der empfindlichsten Weise schädigt, ihnen Erwerb und Einkommen nimmt, ohne ihnen dafür Ersatz zu geben, und die Arbeiterin zu Gunsten des Arbeiters verdrängen will.

Die landwirthschaftliche Ausstellung in Frankfurt a. M.

Während Regierungen und Parlamente aufs ernstlichste in Erwägung ziehen, was staatlicherseits geschehen kann, der nothleidenden Landwirthschaft Hilfe und Stütze zu gewähren, zeigen die deutschen Landwirthe, daß sie nicht gewillt sind, sich darauf allein zu verlassen, sondern daß sie unausgesetzt den Betrieb ihres Gewerbes zu heben bestrebt sind. Die seit 1¼ Jahren begründete deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft hat durch Vermittelung von Dünger und Saatgutbezug, durch Inangriffnahme der Förderung jedes landwirthschaftlichen Fortschritts, wie dies das kürzlich von dieser Gesellschaft herausgegebene erste Jahrbuch bezeugt, bereits gezeigt, daß sie auf das ernstlichste die Förderung der Landwirthschaft in die Hand genommen hat. Zur Hebung der Viehzucht, zur Förderung der Entwickelung der landwirthschaftlichen Arbeitsmaschinen und endlich zur Sichtung der Leistungen auf dem Gebiet der landwirthschaftlichen Producte und Hilfsstoffe beabsichtigt nun die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft eine Reihe von Ausstellungen zu veranstalten. Dieselben werden in einem Turnus von 12 Jahren das ganze deutsche Reich berühren, und man hofft auf diese Weise den Samen eines gesunden landwirthschaftlichen [illegible]schritts in ganz Deutschland auszustreuen. Die Gesellschaft will auf ihren jährlichen Wanderversammlungen nicht nur mit Worten wirken, sondern in den gleichzeitigen Ausstellungen auch mit der That zeigen, wie es anzufangen ist, um im Wettbewerb der Nationen in der Production von Nahrungsmitteln vornan zu bleiben.

Der erste Versuch einer solchen Ausstellung wird in Frankfurt in den Tagen vom 9.—13. Juni d. J. gemacht werden. Der Gedanke, in der alten Kaiserstadt die wieder geeinten Stämme des deutschen Reiches zu einer großen nationalen Ausstellung einzuladen, wurde von vornherein in Süd- und Mitteldeutschland mit Freude und Wohlwollen begrüßt. Staatsregierungen, landwirthschaftliche Körperschaften und Vereine beeilten sich, der Gesellschaft zu den eigenen Mitteln größere Summen zu Preisen zur Verfügung zu stellen, und mehr als das bemühten sich die landwirthschaftlichen Vereine, die Beschickung auch seitens des dort vorwiegenden Kleinbesitzes zu ermöglichen. In vielen Theilen der Viehausstellung wird daher die Ausstellung geradezu als eine bäuerliche erscheinen, ein Charakter, den die letzten großen deutschen landwirthschaftlichen Ausstellungen in den Hansestädten durchaus nicht hatten. Die Frankfurter Ausstellung wird überdies nach vielen Seiten hin Verbesserungen im Ausstellungswesen einführen. Vor allem ist schon durch das Programm dafür gesorgt, daß das oft gerügte Schleudern mit Prämien nicht eintreten kann, es werden bei der Prämiirung des Viehs strenge Anforderungen gestellt, so daß hier die Züchter gegenüber den Händlern eine größere Berücksichtigung erfahren werden, als das sonst wohl der Fall gewesen ist. Von Maschinen werden nur diejenigen Preise erhalten, welche geprüft werden können, und außerdem nur neue gute Erfindungen. In der Productenabtheilung werden, da man unmöglich das ganze Gebiet prüfen kann, nur einzelne Theile zur Prämiirung zugelassen und nur unter strengen Bedingungen.

So versucht die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft neue Wege im landwirthschaftlichen Ausstellungswesen einzuschlagen; die Ausstellung soll nicht ein eiteles Schaugepränge sein oder gar ein vergnügliches Fest, sondern eine ernste Leistungsprüfung, von der Aussteller und Besucher greifbaren Nutzen haben, auf der sie Kenntnisse sammeln können, die ihnen im eigenen Betriebe zu statten kommen.

Trotz der Neuheit des Unternehmens für die Gesellschaft wie für die Aussteller und trotz der überaus kurz bemessenen Zeit der Vorbereitung ist eine sehr vollständige Beschickung der Ausstellung gesichert; die Vorbereitungen in Frankfurt sind fertig und es fehlt nur noch die Gunst der Witterung und der Bevölkerung, um das in hohem Grade gemeinnützige Werk zum Besten der Landwirthschaft und des Vaterlandes gelingen zu lassen.

Deutschland.

Berlin, 21. Mai. Die Abgg. v. Benda, Hahn, Frhr. v. Unruh-Bomst, v. Helldorff, Frhr. von und zu Franckenstein, also Mitglieder aller Parteien des Hauses, mit Ausnahme der Freisinnigen und Socialdemokraten, haben zur dritten Berathung des Militärrelictengesetzes eine besondere Entschließung beantragt, in welcher die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Regierungen thunlichst im Laufe der nächsten Session dem Reichstage eine **Vorlage** machen werden, nach welcher die **Wittwen- und Waisengeldbeiträge** sowohl bezüglich der Reichsbeamten des Civilstandes, als auch bezüglich der Angehörigen des Reichsheeres und der Marine in Wegfall kommen.

* **Berlin**, 21. Mai. Nunmehr kann es als feststehend angesehen werden, daß der **Reichstag** erst in der nächsten Woche seine Pfingstpause beginnt. Die Vertheilung der **Zuckersteuer-Vorlage** steht Sonntag bevor. Mit Rücksicht darauf besteht die Absicht, den Zuckersteuer-Entwurf nächsten Dienstag zur ersten Lesung auf die Tagesordnung zu stellen. Nach Erledigung derselben steht der Unterbrechung der Sitzungen nichts im Wege. Bereits Mittwoch dürfte alsdann die Pause eintreten.

L. **Berlin**, 21. Mai. **[Gegen die Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle.]** Die **Gegenbewegung gegen die Erhöhung der Kornzölle** kommt in lebhafteren Gang. An mehreren Orten werden schon in der nächsten Zeit größere Volksversammlungen stattfinden, u. a. in **München**. Auch in Baden gedenkt man nicht unthätig zu sein. Bekanntlich sind von **Mannheim** aus bereits Vorstellungen an die badische Regierung abgegangen. In **Brandenburg** a./H. fand am Mittwoch Abend eine sehr zahlreich besuchte, vom liberalen Verein einberufene Volksversammlung unter dem Vorsitz des Fabrikanten Ernst Blell statt. Zu derselben war, um über den Stand der Zollfrage Auskunft zu geben, der Abgeordnete des Wahlkreises, **Rickert**, eingeladen und erschienen. Derselbe erklärte, daß er die gewünschte Auskunft mit **Sicherheit** nicht geben könne. Es werde allerdings in letzter Zeit sehr bestimmt verbreitet, daß die preußische Regierung in dieser Session einen Antrag auf Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle im Bundesrath nicht einzubringen beabsichtige. Aber ob diese Nachricht verbürgt sei, wisse er nicht. Jedenfalls deute die im Namen der preußischen Regierung abgegebene Erklärung darauf hin, daß der Antrag kommen werde, ob bald, ob einige Monate später, sei wohl noch nicht entschieden. Im Reichstag begegne ein Theil der agrarischen Forderungen, z. B. der Wollzoll, größerem Widerspruch. Die ostpreußische Forderung von 8 Mk. Weizenzoll finde auch im agrarischen Lager mancher zu hoch; man würde sich vorläufig schon mit etwa 2 Mk. mehr begnügen. Damit seien natürlich die Agrarier nicht zu befriedigen. Nach kurzer Zeit würde die Agitation von neuem beginnen. Nur durch eine große, Volkskreise umfassende Gegenbewegung werde man sich Ruhe verschaffen können. Redner besprach die schwebenden Fragen unter lebhaftem Beifall und Zustimmung. Nachdem der frühere socialdemokratische Gegencandidat des Abg. Rickert, Herr Ewald, die Freisinnigen sehr scharf wegen ihres Verhaltens bei der Wahl angegriffen und der Abg. Rickert die Angriffe zurückgewiesen hatte, schlug der Vorsitzende vor, gegen die geplante Branntweinsteuer wegen der dadurch den Kartoffelbrennern zufallenden Vortheile und gegen die Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle zu protestiren und sich für eine Reichseinkommensteuer zu erklären. Der Protest wurde mit allen gegen einige Stimmen angenommen. Derselbe wird dem Reichstage übersandt werden. Bemerkenswerth war es, daß Herr Ewald und einige seiner engeren Freunde gegen die Resolution stimmten. Die Mehrzahl seiner anwesenden Gesinnungsgenossen stimmte jedoch für die Resolution.

* **[Beschäftigung der Regierungs-Referendare.]** Den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge liegt es in der Absicht, die Beschäftigung der sich dem Verwaltungsdienste widmenden Referendare in der Domänen-Verwaltung in der Folge von 3 auf 4 Monate zu verlängern.

* **[Ein Alarmartikel.]** Aus Wien wird der „Krzztg.“ von bewährter Seite folgendes mitgetheilt:

Ihr Blatt brachte kürzlich aus Warschau Nachrichten von der Complettirung und Organisation der russischen Militär-Magazine. Ich bin im Stande, dieser Nachricht noch die Mittheilung hinzuzufügen, daß in Polen die Zahl der Magazine neuerdings noch vermehrt worden ist und deren vollständige Füllung bis zum 1. Juli in Aussicht genommen wird. Außerdem kann ich aus eigener Anschauung und aus Mittheilungen von Geschäftsleuten, die viel in Rußland reisen und dorthin regen Verkehr haben, noch bestätigen, daß mit der milderen Jahreszeit besonders in Polen eine rege militärische Thätigkeit sich zu entfalten begonnen hat. Mit auffallender Aufbietung von Arbeitskräften wird mit großem Eifer an den völligen Ausbau der sogenannten „strategischen“ Bahnen gegangen, ebenso ist es kein Geheimniß, daß auch an den dortigen Festungen in den letzten Wochen mit verstärkten Kräften gearbeitet wird. Theils soll es sich um den Ausbau, theils aber auch um Umbauten, bezw. Verstärkungen der vorhandenen Werke handeln. Beunruhigend ist besonders für unsere Geschäftsleute, daß gewisse Anzeichen und Nachrichten fast sicher darauf schließen lassen, daß die russische Cavallerie an unserer Grenze durch den Zuzug von Kosaken offenbar ansehnlich vermehrt wird. Auch soll in den Arsenalen von Kiew eine besondere Thätigkeit herrschen, wenigstens wird von den dortigen Einwohnern darüber ganz offen gesprochen. Sie können sich denken, daß durch diese, noch wenig an die Oeffentlichkeit gedrungenen Nachrichten eine entschuldbare Unbehaglichkeit in all den größeren Geschäftskreisen herrscht, denen die Verhältnisse bekannt geworden sind

Mehrere Berliner Blätter bezweifeln wohl mit Recht diese Angaben und zählen den Artikel der „Kreuz-Ztg.“ zu der sattsam bekannten Art von Beunruhigungsmachenschaften.

* **[Zu den sächsischen Wahlen.]** Daß die Socialdemokraten, wie mehrfach hervorgehoben wird, für die Wahlkreise, welche sie bei den bevorstehenden Landtagswahlen im Königreich Sachsen in Angriff nehmen wollen, so wenig Candidaten gefunden haben, wird durch den Umstand erklärt, daß das passive Wahlrecht in Sachsen von der Zahlung einer jährlichen Einkommensteuer von mindestens 30 Mk. abhängig gemacht ist.

* **[Gegen den Wollzoll.]** Wir haben bereits mitgetheilt, daß der am Montag in Pößneck stattgehabte Delegirtentag deutscher Wollenfabrikanten einstimmig gegen die von den Agrariern gewünschte Einführung eines Wollzolls protestirt hat. Der Verein hatte schon früher bei dem Bundesrathe sich in derselben Weise verwendet und zur Antwort erhalten, daß die Regierung nicht an die Einführung eines Zolles auf Wolle denke. Trotzdem glaubte der Verein gegenüber den neuerdings wieder auftretenden Wünschen nach Wollzöllen seine Petition wiederholen zu müssen. In der Befürwortung der Petition erklärte der Referent, daß die

---

15)

Die goldene Justitia.

Nachdruck verboten.

Nach dem Amerikanischen des Henry W. Bishop.

(Fortsetzung.)

Während ihr Freund im Schweigen der Nacht den schweren Kampf gegen sich selbst bestand, hatte Mrs. Varemberg, lange vor Beginn des eigentlichen Balles, die Rückfahrt angetreten. Ihr Vater, der ursprünglich die Absicht gehabt hatte, sie zu begleiten, war geschäftlich verhindert gewesen, seinen Vorsatz auszuführen. Und da sie auch ihm, wie jedem Anderen, die Wahl ihres Kostüms verschwiegen hatte, eilte sie heim, um sich von ihm in ihrem Glanze bewundern zu lassen. Sie dachte es sich lustig, ihn zu überraschen. Daher warf sie einen leichten Gazeschleier über ihr Gesicht und trat leisen Fußes in die geöffnete Thür seines Arbeitszimmers. Dort blieb sie in der Stellung der goldenen Justitia stehen und wartete gespannt des ersten Blickes, den er auf sie richten würde. Der blieb nicht lange aus.

Ueber seinen Schreibtisch gebeugt, saß David Lane und schrieb. Plötzlich drang ein knisterndes Geräusch an sein Ohr; er hob den greisen Kopf und blickte auf, um mit einem unarticulirten Schrei des Entsetzens auf die Füße zu springen. War die Stunde des Gerichts gekommen? oder trügten ihn seine Augen und war die Erscheinung dort ein Blendwerk seiner aufgeregten Sinne? Sein Herz gab einen gewaltigen Schlag und schien dann stillzustehen. Seine Brust rang keuchend nach Athem; die zitternden Hände griffen durch die Luft und sanken schwer auf die Ecke des Pults hernieder, um einen Stützpunkt für den wankenden Körper zu gewinnen.

Erstaunt hatte Flora die unerwartete Wirkung ihrer Ueberraschung wahrgenommen.

„Aber, Papa, bin ich denn wirklich so fürchterlich?“ rief sie heiter, während sie lachend ins Zimmer tritt.

„Ich — ich bin sehr nervös“, stammelte er, in seinen Sessel zurücksinkend. „Du hättest Dich melden sollen. In meine Arbeit vertieft, hatte ich Deinen Eintritt nicht beachtet.“

„Verzeih“, sagte sie. „Es war ein schlechter Scherz, aber er war nicht schlimm gemeint.“ Dann mußte sie von neuem lachen. „War es nicht wie die Scene mit dem steinernen Gast im Don Juan?“ scherzte sie. „Ich scheine doch großes Talent für diese Rolle zu haben. Du freilich, mein armer Papa, siehst augenblicklich weniger denn je nach Don Juan aus.“

Ein wüthender Ingrimm gegen das unbarmherzige Schicksal, das mit erfinderischer Bosheit ihm immer von neuem das Messer in die offene Wunde stieß, stieg in David Lane auf. Aber während er sich in ohnmächtigem Zorn sagte, daß es mit ihm spiele wie die Katze mit der Maus, gewann er durch eine gewaltige Anstrengung seine äußere Ruhe wieder. Er sagte seiner Tochter anerkennende Worte über ihr vorzügliches Aussehen und ermahnte sie, sich in Zukunft öfter an den gesellschaftlichen Zerstreuungen der Saison zu betheiligen. Mrs. Varemberg hatte den Helm vom Haupte genommen und auch die übrigen Attribute ihrer Maske bei Seite gelegt: in lockigen Wellen fluthete ihr das gelöste Haar über die Schultern. Wie sie so ihrem Vater gegenüber in einem Armstuhl lehnte, hatte sie mehr denn je das unirdische Ansehen eines Seraphs, und doch hielten die stärksten Bande sie an die Erde gefesselt, war nichts von himmlischer Ruhe in ihrem Gemüth vorhanden. Im Gegentheil brach sich der Sturm, der sich lange in ihr vorbereitet hatte, mit unbezwinglicher Gewalt plötzlich Bahn. Die Worte ihres Vaters hatten ihn entfesselt. Auch sie bäumte sich gegen das Schicksal auf; aber nicht mit der Fassung des Alters, sondern mit dem herben Ungestüm leidenschaftlich empfindender Jugend.

„Ich will geschieden werden!“ rief sie außer sich. „Ich kann dieses Leben nicht länger ertragen! Ich will frei sein!“

„Frei sein jenes Mannes, jenes Barclay wegen?“ fragte ihr Vater mit schneidender Kälte.

Sie stutzte und zögerte mit der Antwort. Selbst inmitten ihrer Aufregung vermochte sie nicht, sich mit einer Lüge zu beflecken.

„Genügt es nicht, daß ich einen mir verhaßten Namen trage?“ sagte sie endlich ausweichend. „Einen Namen, in dem für mich alle Schmach und Schande, alles Böse der Welt enthalten ist?“

„Und diesen Namen willst Du von neuem in den Mund der Leute bringen“, fragte David Lane abgewandten Hauptes. „Besinne Dich, Flora!“

„O, Vater“, rief sie unter heißen Thränen, „so soll ich gezwungen sein, den Kelch der Leiden bis auf die Hefe zu leeren? Du weißt nicht, wie sehr ich in meiner Ehe gelitten habe. Wäre nur Armuth mein Loos gewesen — wie gern hätte ich sie mit meinem Gatten getheilt! Hätte Krankheit ihn heimgesucht, wie treu würde ich ihn gepflegt haben! Ich hatte eine so unaussprechliche Sehnsucht nach Liebe. Aber er bedurfte meiner nicht; ich war und bin ihm weniger als nichts. Hat er es mir nicht in all' diesen Jahren bewiesen? Und wenn das Band, das uns aneinander knüpft, in Wirklichkeit nicht den Namen der Ehe verdient, wenn es mich unglücklich macht und ihm nichts nützt — —“

Schluchzen unterbrach ihre Stimme. Hoch aufgerichtet, umwallt von ihrem schimmernden Gewande stand sie vor ihrem Vater, dem das Gedächtniß seiner Schuld das Herz gegen die Klagen seines unglücklichen Kindes verschloß, so daß er keinen anderen Trost für sie wußte, als jene Worte, die auch Barclay einst zu ihr gesprochen hatte.

„Geduld, Tochter, Geduld!“ murmelte er. „Alles wird noch gut werden.“

„Ja“, sagte Flora nach einer Weile ergeben. „Du hast recht. Ich weiß kaum, was in mich gefahren ist. Gewiß, ich werde mir Mühe geben, geduldig zu sein, in Geduld meine Ketten zu tragen.“

Die Gewalt des Sturmes war gebrochen.

X.

Der Frühling war gekommen; nicht mit zögernder Langsamkeit, wie es sonst sein Brauch in diesem Klima zu sein pflegte, sondern über Nacht war der ungewöhnlich strenge Winter ihm gewichen. Die ältesten Leute im Keewaydin konnten sich nicht eines gleich plötzlichen Ueberganges erinnern. Unter der zerbröckelnden grauen Schneedecke sproßte das erste frische Grün; wie erstaunt über die eigene Kühnheit, streckten sich vorsichtig die zarten Spitzen dem Lichte entgegen. Auf dem schwimmenden Eis des Sees trieben Kinder ihre lustigen Spiele, indem sie die losgelösten Schollen als ihre Böte betrachteten und sich kühn von der einen zur anderen schwangen. Das Frühlingswunder war geschehen und Aller Herzen waren bereit, es freudig in sich aufzunehmen. Nur Barclay's sonst so offenes Auge war verschlossen für die Wiedergeburt der Natur. In ringende Gedanken vertieft, ließ er die Verheißung, die in dem Bilde des Frühlings liegt, unbeachtet.

Mehr als eine Woche war seit jenem Maskenball vergangen, ohne ihm die innere Ruhe und Klarheit zu bringen, nach der er sich sehnte. Noch immer kämpfte er den Kampf gegen die heißesten Wünsche seines Herzens, das sich nicht zufrieden geben wollte, wenn er Ehre, Pflicht und Gewissen gegen seine Liebe ins Feld führte. Es wollte sich sein Glück nicht rauben lassen, und so erkannte Barclay an sich selbst, daß nicht die sociale Stellung das Ausschlaggebende im Leben ist, sondern der Charakter und die Eigenart eines jeden Menschen. An seinem eigenen Leid gemessen, dünkte ihm das Loos der arbeitenden Klassen weniger hart, als es ihm bisher erschienen war. Wer weiß, dachte er, ob die seelischen Schmerzen der höhergestellten Minderheit nicht schwerer zu er-

Behauptungen der nach Wollzoll Rufenden, die deutsche Wollindustrie könne den Zoll ganz gut tragen, unzutreffend seien; ebenso unrichtig sei es, wenn jene glauben, daß auch nur eine unwesentliche Vertheuerung der fertigen Waaren durch den Wollzoll eintreten würde. Das Gegentheil sei der Fall. Beispielsweise würde der Zoll Militärtuche um 1,25 ℳ für den Meter vertheuern. Es würde dies schon allein für den Militäretat eine Mehrbelastung von 2¼ Millionen Mark bei einem Bedarf von 20 000 Meter bedeuten, ganz abgesehen von dem Post- und Eisenbahnetat. Die Ansicht der Agrarier, daß Deutschland im Stande wäre, seinen Bedarf an Wolle selbst zu decken, widerspreche durchaus den Thatsachen. In der sehr lebhaften Debatte wurde von allen Seiten betont, daß auch in Bezug auf die Qualität die alleinige Verarbeitung deutscher Wollen für die deutsche Industrie den Ruin bedeuten würde; im Interesse der Selbsterhaltung und des allgemeinen Wohles sei es, energisch gegen die agrarischen Bestrebungen Front zu machen.

* [Das Ausbeuteverhältniß beim Zucker.] Anläßlich des Umstandes, daß in dem neuesten Zuckersteuer-Entwurf noch immer ein Ausbeuteverhältniß von 1:10 der Berechnung der Exportbonification zu Grunde gelegt wird, theilt die „Nation" in ihrer jüngsten Nummer eine Zuschrift aus ihrem Leserkreise mit, in der folgende interessante Thatsachen mitgetheilt werden: „Die Zuckerfabrik Emmerthal bei Hameln bezahlt die Rüben nicht mehr nach Gewicht, sondern nach Zuckergehalt; es ist anzunehmen, daß auch die übrigen Fabriken jener Gegend so verfahren. Um möglichst viel Zuckerprocente zu erzielen, verwendet man stark phosphorhaltige Dungmittel; so vorbereitete Aecker gaben im vorigen Jahre Rüben von $14\frac{8}{10}$ bis $14\frac{9}{10}$ Procent Zuckergehalt. Es genügten also 7 Centner Rüben, um 1 Centner Zucker zu gewinnen. Außerdem enthielten die Rüben noch 2 Proc. Zucker, der nicht krystallisirte. Sobald die Technik soweit gekommen sein wird, auch von diesem Restgehalt noch einen Theil zu Krystallzucker zu verarbeiten, und die Dungkunst noch weitere Fortschritte macht, werden nur noch 6 Centner, vielleicht nur noch 5—6 Centner Rüben zur Herstellung von 1 Centner Zucker erforderlich sein. Zu bemerken ist noch, daß die hiesigen Fabriken Rüben unter 10 Proc. Gehalt überhaupt nicht mehr annehmen." Bei derartigen Perspectiven — so meint die „Nation" — erscheint die in Aussicht genommene Reduction der Exportprämie völlig ungenügend; das mindeste, was im allgemeinen Interesse geboten erscheint, wäre eine allmähliche Beseitigung der Exportprämie etwa durch eine weitere Verminderung der Rübensteuer um jährlich 20 Pfennige. Dann wäre man wenigstens in fünf Jahren die Zuckerprämien mitsammt der Materialsteuer los.

Samter, 19. Mai. [Zur Ansiedelungsfrage] schreibt man der „P. Z.": Der Oberpräsident hat den landwirthschaftlichen Lokalverein zu Pinne ersucht, möglichst genauen Bericht darüber zu erstatten, ob sich vielleicht dort oder in der Umgegend deutsche Familien finden, welche gesonnen sind, sich bei der Ansiedelung zu betheiligen resp. Ländereien zu erwerben. In Folge dessen hat der Vorstand eine Versammlung anberaumt und auch Nichtmitglieder dazu eingeladen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Mai. Der Prinz-Regent **Luitpold von Baiern** stattete im Laufe des heutigen Vormittags sämmtlichen hier weilenden Erzherzogen Besuche ab, welche dieselben Nachmittags erwiderten. Um 1 Uhr wurde der Prinz-Regent vom Kaiser empfangen. (W. T.)

Frankreich.

* [Grevy und Goblet.] Der Pariser Correspondent der „Times" theilt eine Unterredung mit, welche Präsident Grevy bereits am Montag Abend nach dem Schlusse des Ministerraths mit Hrn. Goblet hatte. „Herr Präsident", sagte Herr Goblet, „wir treten in einen heißen, vielleicht entscheidenden Kampf ein, und ich möchte gerne Ihre Ansicht über unsere Lage vernehmen." „Meine Ansicht?" erwiderte der Präsident ausweichend. „Nun, ich glaube nicht, daß die Lage so ernst ist und die Existenz des Cabinets auf dem Spiele steht." „Sie haben keine persönliche Meinung in der Sache?" warf Herr Goblet ein, „Sie sollten mir wenigstens mittheilen, welche Ansicht Herr Jules Ferry Ihnen während der langen Unterredung, welche derselbe gestern Abend mit Ihnen hatte, mittheilte." „O", sagte Herr Grevy, indem er damit alle weiteren Fragen abschnitt, „er beschrieb mir ausführlich seine Reise in Afrika und Tunis, von der er soeben zurückgekehrt ist." Herr Goblet verneigte sich und ging fort. Er wußte, daß der Präsident ihn seinem Schicksal überließ.

England.

London, 20. Mai, Nachts. [Unterhaus.] Das zu dem zweiten Artikel der irischen Strafrechtsbill von Russell beantragte Amendement, welches Verbindungen der Pächter gegen die Zahlung des Pachtzinses verhindern soll, wurde angenommen und die Weiterberathung sodann vertagt. — Die Bill betreffend die Beurlaubung des Herzogs von Connaught während des Regierungs-Jubiläums der Königin wurde in dritter Lesung angenommen, ebenso die Bill über die Convertirung der 4proc. indischen Staatsschuld. (W. T.)

Rumänien.

Bukarest, 20. Mai. Der König und die Königin sind heute Nachmittag von Sinaja hier eingetroffen, um der Feier des Jahrestages der Krönung beizuwohnen. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. Mai. Die heutige Reichstagssitzung wurde noch ausschließlich mit der Kunstbuttervorlage ausgefüllt. Es zeigte sich dabei wieder einmal klar, daß dieser Reichstag eine entschiedene agrarische Mehrheit besitzt, welche sich, wenn es sein muß, selbst gegen den offen ausgesprochenen Wunsch der Reichsregierung richtet. Diese agrarische Mehrheit besteht aus beiden conservativen Fractionen, der Mehrheit des Centrums und einigen Nationalliberalen. Diese Mehrheit nahm heute trotz eindringlicher wiederholter Mahnung des Staatssecretärs v. Bötticher den die Mischbutter verbietenden, von der Commission eingeschobenen § 2 der Vorlage an. Dieser Paragraph lautet:

Die **Vermischung** von Butter mit Margarine oder anderen Speisefetten zum Zwecke des Handels mit diesen Mischungen, sowie das gewerbsmäßige **Verkaufen und Feilhalten** derselben ist **verboten**.

Unter diese Bestimmung fällt nicht der Zusatz von Butterfett, welcher aus der Verwendung von Milch oder Rahm bei der Herstellung von Margarine herrührt, sofern dieser Zusatz nicht mehr als 4 Proc. beträgt.

Alle Amendements wurden abgelehnt, welche die erhoffte Wirkung des Gesetzes irgendwie abzuschwächen geeignet erscheinen konnten. Abweichend von der Commissionsfassung wurde ein unwesentliches Amendement zu § 3 angenommen, dem auch die Regierung zugestimmt hatte. Den größten Theil der Sitzung nahm die Debatte über den von der Commission neugeschaffenen § 2 ein. Abg. Graf Adelmann (Centr.) bedauert, daß die Commission sich nicht für die zwangsweise Färbung der Margarine erklärt habe. Die Regierung habe nicht einmal so viel Interesse an dieser landwirthschaftlichen Frage, daß sie einen landwirthschaftlichen Vertreter in die Commission entsendet hätte.

Minister v. Bötticher motivirt den ablehnenden Standpunkt der Regierung in scharfer Weise. Er erklärt, das Interesse für die Landwirthschaft könne ihn nicht dazu bewegen, zuzustimmen, daß der § 2, wie die Commission ihn beschlossen habe, Gesetz werde. Die Vorlage sei hervorgegangen aus dem Bestreben, das Publikum vor Täuschung zu bewahren; sie liege weniger auf landwirthschaftlichem Gebiete, als auf dem Gebiete des Nahrungsmittelgesetzes. Mit den Bestimmungen des § 2 versuche man ein Princip in das Gesetz einzuführen, welches bis dahin demselben fern gelegen habe (Bravo links.) Es handele sich dabei nicht mehr um Abwehr einer Täuschung, sondern um die Unterdrückung einer lästigen Concurrenz. (Unruhe rechts.) Die Absicht sei, ein gutes und gesundes Nahrungsmittel, dessen Herstellung von der Commission selbst als vollkommen legitim anerkannt sei, außer Gebrauch zu setzen. Der Staatssecretär ging zurück auf die kürzlich verhandelte Petition der Schlossermeister, bei der man auch auf das Verbot der Fabrikation hinausgewollt habe. Dabei habe man sich wenigstens noch auf die öffentliche Sicherheit berufen können. Gleichwohl hat der Reichstag einen solchen Gedanken abgelehnt. Wenn man die Mischbutter verbiete, so könne man nicht bloß die Schlüsselfabrikation verbieten, man könne überhaupt jedes Concurrenzobject verbieten, welches irgend einem Industriezweige lästig ist, wenn sich nur eine Majorität in diesem hohen Hause dafür finde. Dann könne man auch den Vegetarianismus verbieten, weil er den Viehzüchtern nicht gefalle, denn er schädige den Consum des Fleisches, oder die Schweninger- bezw. die Oertel-Kur, weil der Gemüsebau dadurch geschädigt werde. Wenn das Haus an diesem Punkte festhalte, so werde dadurch das Schicksal des ganzen Gesetzes gefährdet. Der Staatssecretär wies weiterhin nach, daß mit den Vorschriften dieses Paragraphen auch im Sinne der Urheber desselben garnichts erreicht werde. Im Gegentheil würde dadurch nur eine Schädigung des Naturbutterconsums herbeigeführt werden; denn dasjenige Quantum der letzteren, welches anderenfalls der Kunstbutter beigemischt werden könnte, werde dadurch vom Consum ausgeschlossen. Diejenigen Consumenten, welche Kunstbutter kaufen, könnten keine andere Butter bezahlen; sie würden daher, wenn die Kunstbutter in ihrer Zusammensetzung ihnen kein Ersatzmittel mehr für die Naturbutter bietet, sich nicht der letzteren, sondern anderen Ersatzmitteln zuwenden, in erster Linie dem amerikanischen Schmalz. Die Regierung könne sich auf nichts weiter einlassen, als was das Gesetz enthalte, namentlich werde sie sich nicht entschließen, ein vollständig legitimes Product vom Consum auszuschließen und die Herstellung der Mischbutter zu verbieten. Der Staatssecretär schloß mit einer Warnung an die Majorität, sie möge nicht auf den Beschlüssen des § 2 bestehen, da sie sonst garnichts erreichen werde.

Referent Abg. Dr. Drechsler (freiconf.) zieht in erregter Weise gegen die Ausführungen des Staatssecretärs zu Felde.

Dem nationalliberalen Abg. Peters, der sich in erster Lesung aufs wärmste für den Schutz der Landwirthschaft ausgesprochen, geht der § 2 doch zu weit; derselbe sei eine Verschlechterung des Gesetzes. Redner bittet um Ablehnung.

Abg. v. Wedell-Malchow (conf.) bedauert, daß der Minister das Gesetz für ein Nahrungsmittelgesetz erklärt habe. Kein anderes Gesetz habe in letzter Zeit die Landwirthschaft so erregt, als diese Vorlage, weil man von ihr einen Schutz erwartete, den die Landwirthschaft nicht entbehren könne. Seine Freunde hielten auch, möge das Gesetz jetzt ausfallen, wie es wolle, an der Hoffnung fest, in nicht zu ferner Zeit das durchzusetzen, was sie für nothwendig hielten. Ohne die Bestimmungen des § 2 sei das ganze Gesetz werthlos.

Abg. Witte (freis.) warnt davor, immer weiter im Sinne der Agrarier auf dem Wege der Gesetzgebung, welche immer begehrlicher würden, vorzugehen. Den Bericht der Commission kennzeichnet der Redner als die Vorlesung eines Kunstbutterantipoden, die bestrebt ist, einen gefährlichen Concurrenten in den Augen der Leser zu vernichten. Der Redner bekämpft sodann die im Commissionsberichte enthaltene Berechnung, welche den Preis der Mischbutter als übermäßig hoch darstellt, als durchaus unrichtig und empfiehlt unter dem Beifall der Linken die Ablehnung des Commissionsvorschlages.

Abg. Robbe (freiconf.) und Graf Holstein (conf.) treten mit großem Eifer für den § 2 ein, die Nationalliberalen Clemm und Grub dagegen. Schließlich wird § 2 (wie schon in einem Theile der gestrigen Abend-Ausgabe noch mitgetheilt werden konnte) angenommen. Vom Centrum stimmten u. a. Windthorst und Spahn gegen das Gros ihrer Fraction. Von den Nationalliberalen stimmten u. a. die Abgg. v. Fischer, Reinhold mit den Agrariern, im Ganzen nur etwa sieben.

Pest, 21. Mai. Heute kam im Unterhause die Interpellation wegen der Geschichte der bosnischen Occupation zur Verhandlung. Der Ministerpräsident Tisza führte dabei u. a. aus: „Das Ergebniß der Verhandlungen Oesterreichs und Rußlands im Jahre 1876 war ein Uebereinkommen, welchem Rußland unserem Standpunkte zustimmte, und das nach dem Zustandekommen auch dem befreundeten Deutschland mitgetheilt wurde. Darin war von einer Auftheilung des Türkenreichs zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland keine Rede. Auch war das Uebereinkommen überhaupt nicht bestimmt, die Basis einer gemeinsam durchzuführenden Action zu bilden, sondern bezweckte nur die Sicherstellung der Interessen der Monarchie gegenüber gewissen, möglicher Weise wider unseren Willen eintretenden Eventualitäten. Es kam der Friede von San Stefano; derselbe entsprach nicht den Bedingungen des Uebereinkommens, die österreichische Regierung erhob gegen denselben energisch Einsprache, und unter solchen Verhältnissen kam der Berliner Congreß zu Stande, welcher die Friedensbestimmungen wesentlich änderte und unserer Monarchie das Occupationsmandat ertheilte. Daher ist es kein Widerspruch, daß wir uns gelegentlich der Occupation auf den Berliner Congreß berufen, da wir nicht infolge jenes Uebereinkommens, sondern nur auf Grund des Congreßmandats die Occupation durchführten. Im ganzen Verlaufe dieser Angelegenheit hat das auswärtige Amt Oesterreich-Ungarns auf die Interessen des türkischen Reichs soweit als möglich Rücksicht genommen, Niemandem gegenüber war dasselbe von feindlichen egoistischen Gesinnungen geleitet; daher kann sein Vorgehen sicher keinen Anlaß bieten zu einer Erschütterung unserer guten Beziehungen zu irgend einer auswärtigen Macht. Ueber die einzelnen Phasen ist ein Urtheil erst möglich, wenn sämmtliche bezüglichen Umstände actenmäßig vor der Oeffentlichkeit klar gelegt sind, was aber heute noch unmöglich ist. Der seinerzeitige Minister des Aeußern und ich, der hier dessen Politik unterstützte, müssen uns bis dahin außer mit dem Gesagten damit begnügen, als Ergebniß jener Politik auf die veränderte Situation hinzuweisen, in welcher wir uns im Orient heute befinden, und auf die Stellung, welche die Monarchie im allgemeinen heute unter den europäischen Mächten einnimmt." (Lebhafte Zustimmung rechts.) Das Haus nimmt die Antwort zur Kenntniß.

Paris, 21. Mai. Der Präsident Grevy hat in der Erwägung, daß das Cabinet infolge der Budgetfrage zurückgetreten ist, dem Präsidenten der Budgetcommission, Rouvier, ersucht, innerhalb der Commission die Elemente zu den neuen Cabinet zu suchen. Rouvier versprach, morgen zu antworten.

London, 21. Mai. Eine gestern abgehaltene Conferenz der liberal-unionistischen Abgeordneten ermächtigte Hartington, die Regierung davon zu verständigen, daß die liberal-unionistische Partei einstimmig und entschieden gegen jenen Artikel der irischen Strafrechtsbill stimmen wird, nach welchem die Verlegung gewisser Prozesse von Irland nach England erfolgen kann.

Danzig, 22. Mai.

[Auszug aus dem Sitzungsprotokoll des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft vom 16. Mai.] Auf Antrag des Vorsteheramtes ist der Schiffs-Capitän August Ferdinand Voß hierselbst vom königlichen Amtsgericht hier am 7. d. Mts. als Sachverständiger und Taxator für Schiffsangelegenheiten und Havarieschäden vereidigt worden. — Eingegangen ist eine Mittheilung des General-Consulats der Vereinigten Staaten von Amerika zu Berlin, Zollvorschriften betreffend. — Wegen der projectirten Zweigbahn vom Bahnhof Danzig-Olivaer Thor nach dem linken Weichselufer oberhalb Neufahrwasser und der Herstellung eines Hafenkais daselbst wird beschlossen, gemäß dem Beschlusse der Generalversammlung vom 2. d. M. die bereits früher abgegebene verbindliche Erklärung an die königliche Eisenbahn-Direction zu Bromberg wegen Uebernahme der Grunderwerbskosten nunmehr auch hinsichtlich des abgeänderten und von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten noch endgiltig festzustellenden Bauentwurfes zu wiederholen.

* [Dockverholung.] Nach einer Mittheilung der hiesigen kais. Werft an das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft wird das Schwimmdock bei günstiger Witterung am Montag, den 23. d. M., im Laufe des Vormittags nach der Versenkstelle in der Weichsel verholt und event. durch Festmachen von Trossen an den Duc d'Alben der nördlichen Seite des Fahrwassers der Verkehr gesperrt werden.

* [Prüfungs-Gebühren der Baufachs-Candidaten.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat verfügt, daß fortan von den Candidaten des Baufaches a) für die Vorprüfung sowie für die erste Hauptprüfung (Bauführerprüfung) je dreißig Mark, b) für die zweite Hauptprüfung (Baumeister-Prüfung) sechszig Mark an Gebühren erhoben werden sollen. Wiederholungsprüfungen gelten als besondere Prüfungen, jedoch tritt bei einer Wiederholung der zweiten Hauptprüfung (Baumeister-Prüfung) eine Ermäßigung der Gebühr auf dreißig Mark ein. Für die nach den Uebergangsbestimmungen vom 21. Febr. d. J. zulässige gleichzeitige Ablegung der Vorprüfung und der ersten Hauptprüfung ist eine Gebühr von 30 ℳ zu entrichten. Alle diejenigen Candidaten, welche bereits vor dem 1. April d. J. die Aufgabe zu den häuslichen Probearbeiten für die zweite Hauptprüfung erhalten haben oder vor diesem Zeitpunkt unter Vorlage ausreichender Nachweise um die Ertheilung solcher Aufgaben eingekommen sind, haben die Prüfungsgebühr nur in der bisher festgesetzten Höhe von 30 ℳ zu entrichten.

Thorn, 20. Mai. Der Regierungspräsident hat genehmigt, daß die Zahl der Klassen an der **gewerblichen Fortbildungsschule** um zwei vermehrt werde. Sie wird alsdann 13 Klassen haben und ist die größte Fortbildungsschule des Regierungsbezirks. — In diesem Sommer werden dem hiesigen kunstliebenden Publikum auch wieder die Genüsse eines **Sommer-Theaters** geboten. Theater-Director Knapp-Girard kommt mit seiner 47 Personen starken Gesellschaft hierher und wird am ersten Pfingstfeiertage die Saison im Volksgarten eröffnen. — Am 13. und 14. Juni findet hierselbst ein **Wollmarkt** statt; als Platz für denselben ist der alte Viehhof ausersehen. — Die städtischen Behörden haben zu den Kosten der 7. westpreußischen **Provinzial-Lehrer-Versammlung**, welche vom 27. bis 29. Juli hier stattfindet, eine Beihilfe von 300 ℳ bewilligt, damit den Gästen eine würdige Aufnahme bereitet werden kann.

Vermischte Nachrichten.

Der Mordprozeß Günzel.

(Fortsetzung.)

Der erste Zeuge, Kaufmann **Jean Kreiß**, ist der Bruder des Verstorbenen. Derselbe bekundet: Ich habe 1876 mit meinem Bruder das Glaswaaren-Engros-Geschäft geführt, doch habe ich mich 1884 mit demselben auseinandergesetzt, da ich bei seinem eigenartigen Charakter mehrfach in Zwistigkeiten mit ihm gerathen war. Ich verkehrte seitdem mit ihm nicht, doch standen wir keineswegs feindlich gegen einander, sondern gratulirten uns gegenseitig zum Neujahr, zu Geburtstagen 2c. Am 13. März d. J. erhielt ich von meinem Bruder einen Brief, in welchem er mir mittheilte, daß er sehr leidend sei, sein Geschäft nicht mehr ordentlich versehen könne und sehr erfreut sein würde, wenn ich ihn im Geschäft unterstützte. Ich entsprach diesem Verlangen und begab mich zu ihm. Ich fand ihn allerdings recht krank vor; er war nicht in der Lage, seinem Geschäft vorzustehen. Ich übernahm deshalb die äußere und die innere Leitung des Geschäfts und zu meinen Obliegenheiten gehörte auch die Buch- und Kassenführung. Ich war den ganzen Tag im Comtoir. Es herrschte volles Einvernehmen zwischen uns und mein Bruder schenkte mir unbedingtes Vertrauen. Ich verließ das Geschäft um 9 Uhr Abends, so auch am Sonnabend vor Ostern. — Präs.: Wie war es mit dem Geldschrank, wer hatte den Schlüssel dazu? — Zeuge: Wir beide, mein Bruder besaß einen Schlüssel und ich ebenfalls. — Präs.: Haben Sie an jenem Abende den Geldschrank zugeschlossen? — Zeuge: Das kann ich mit Bestimmtheit nicht behaupten, einer von uns schloß beim Geschäftsschlusse den Schrank zu, und ich weiß nicht, ob mein Bruder dies an jenem Abende besorgt hat, oder ich, aber ich hatte die Angewohnheit, mich durch unwillkürliches Anfassen der Thür zu überzeugen, ob der Schrank geschlossen war, und das werde ich auch an jenem Abende gethan haben. — Präs.: Haben Sie am Sonnabend vor Ostern Einblick gethan in den Inhalt des Schrankes? Wie hoch schätzen Sie denn den Gesammtbetrag der Kasse? — Zeuge: Auf etwa 900 ℳ, genau kann ich es nicht angeben.

Ich kam, so fährt der Zeuge fort, auch an dem Unglückstage mit meinem Hunde zum Bruder, und derselbe sollte, wie schon öfter, in der Nacht bei demselben bleiben. Als wir uns vom Bruder verabschiedeten, habe ich, wie gewöhnlich, die Holzthür in das Klinkenschloß geworfen. Als ich am nächsten Tage ins Geschäft kam, fand ich die Thür verschlossen, die beiden Hausdiener hatten auch schon vergeblich geklingelt und es mußte deshalb ein Hausdiener durchs Fenster steigen und die Thür öffnen. Das Geldspind zeigte sich ganz ordnungsmäßig verschlossen und es war mir sofort klar, daß die That nur von Jemand begangen sein konnte, der mit den Gepflogenheiten des Bruders genau vertraut war. Mein Bruder hatte fast gar keinen Verkehr, er war Einsiedler und machte höchstens in den Abendstunden nach Geschäftsschluß einen kurzen Spaziergang. Besuch bekam er gar nicht, er war überhaupt ein solider, anständiger Mensch. Als ich eines Tages mit meinem Hunde mit dem Angeklagten bei dem Rath Hollmann confrontirt wurde, war das Benehmen des Hundes auffällig. Derselbe ist sonst sehr zuthunlich zu Menschen, hier aber zeigte er, als er des Angeklagten ansichtig wurde, eine gewisse Scheu, sah ihn unverweilt an und ließ auf einmal ein leises Knurren vernehmen. Zum Schluß seiner Vernehmung überreicht der Zeuge einen ihm zugegangenen anonymen Brief, welcher die Mittheilung enthält, daß nicht Günzel der Thäter war, sondern ein gewisser Otto Schulz, der in einem Droguengeschäft von Neumann in der Wallstraße beschäftigt sei. — Der Brief wird dem Staatsanwalt zugewiesen, obwohl derselbe erklärt, daß er keinen besonderen Werth darauf lege, da er darin nur einen derjenigen Briefe erblickt, welche bei einem solchen Prozeß nie ausbleiben.

Der zweite Zeuge ist der Hausdiener **Sacha**, welcher längere Zeit, nämlich 4¼ Jahre, bei dem Ermordeten beschäftigt war. Derselbe bestätigt, daß in dem betreffenden Hause viele Arbeiter aus- und eingehen und bis um 10 Uhr Abends Jeder ungehindert dort hinein kann. Ueber dem Geschäftslokal des Kreiß befanden sich Lagerböden, und nach des Zeugen Ansicht hat sich Jemand mit Leichtigkeit auf der nach den Böden führenden Treppe verstecken können. Als Günzel schon entlassen war, hat Zeuge auf einer Tour einmal den Günzel auf der Straße getroffen; derselbe habe ihm triumphirend einen Hundert-Markschein gezeigt, welchen er im Wege der Klage von Kreiß errungen habe. Er hat dann noch dem Zeugen gesagt, daß, wenn er einmal im Bösen von Kreiß wegkommen sollte, er sich nur an ihn wenden solle, er würde ihm schon sagen, wie er es zu machen habe, um auch noch auf 14 Tage Lohn zu erhalten. — Staatsanwalt Dr. Otto: Der Angeklagte bestreitet, überhaupt gewußt zu haben, daß Kreiß dort auch schlief. Was kann uns der Zeuge in dieser Beziehung sagen? — Der Zeuge behauptet, daß Günzel dies unter allen Umständen gewußt habe. — Auf Antrag des Staatsanwalts stellt der Präsident aus den Acten fest, daß der Angeklagte in früheren Vernehmungen behauptet hat, er habe durchaus nicht gewußt, daß Kreiß auch dort wohne und schlafe.

Der zweite Hausdiener des Ermordeten, **Herrmann**, hatte bei früheren Vernehmungen erklärt, daß er in Günzel bestimmt einen Mann wiedererkenne, den er wiederholt auf der Treppe des Hauses Adalbertstraße 60/61 gesehen. Heute will der Zeuge den Angeklagten in keiner Weise bestimmt wiedererkennen. Er erklärt, daß er sich jetzt erst, wo er den Eid zu leisten habe, ernst geprüft habe und sagen müsse, daß seine erste Aussage zu überstürzt gewesen. Dieser Zeuge ist der Mann, welcher am ersten Osterfeiertage durch das Fenster in das Wohnzimmer des Kreiß einsteigen mußte. Der Staatsanwalt macht darauf aufmerksam, daß der Zeuge auch jetzt in allen Punkten dasselbe ausgesagt habe, wie früher, mit alleiniger Ausnahme des Umstandes, daß er Günzel nicht bestimmt wiedererkennen wolle. Der Staatsanwalt macht infolge dessen dem Zeugen die eindringlichsten Vorhaltungen, ermahnt ihn zur Wahrheit, warnt ihn vor den Folgen des Meineides und fragt ihn namentlich, ob in der Zwischenzeit vielleicht Jemand ihn beeinflußt habe. Der Zeuge verneint dies bestimmt und bleibt dabei, daß er heute die Wahrheit gesagt habe. Ihm soll morgen der Angeklagte noch einmal bei Tageslicht vorgeführt werden. Um 7½ Uhr tritt eine Pause ein.

Zeuge **Stockmar**, der demnächst vernommen wird, wohnt ebenfalls in dem Hause Adalbertstr. 60/61 und kann von seiner Wohnung, welche den von Kreiß innegehabten Räumen gegenüberliegt, in die letztere hineinblicken. An jenem Sonnabend Abend um 9¾ Uhr hat er sowohl wie seine Frau Hundegewinsel gehört und er hat geglaubt, daß dies von einem, ihm in Verwahrung gegebenen Hunde herrühre, der ihm Tags zuvor entlaufen war. Er habe auf dem Flur nachgesehen, aber keinen Hund bemerkt, so daß auch er der Ueberzeugung

---

tragen sind, als die gemeine Noth des Lebens! Und sein Interesse für die Menschheit zog sich auf den engen Kreis zusammen, der sein und der Geliebten Schicksal begrenzte.

Seine Thatkraft erlahmte. „Ich, der die Vorsehung für das Glück Anderer zu spielen bestrebt war — was habe ich für das eigene Wohl gethan?" fragte er sich düster. „Wohin werde ich jetzt meine Schritte lenken? Welchen Platz in der Welt werde ich von nun ab ausfüllen?" Denn allmählich, in all den langen Stunden öder Tage und schlummerloser Nächte war der Entschluß in ihm zur Reife gediehen, der in jener Nacht unter den Bäumen am See in ihm erstanden war. Trennung schien ihm die einzige Rettung. Er wollte fort und zwar wollte er so bald als möglich Keewaydin verlassen, ohne Mrs. Varemberg wiedergesehen zu haben. Mochte aus der Fabrik unter den Händen seines Compagnons werden, was da wolle!

Das Schicksal ersparte es ihm, fahnenflüchtig zu werden.

Langsam verfolgte er eines Tages seinen Weg dem Hafen zu, um seinen heroischen Entschluß in die That umzusetzen. Er hatte an der Börse erfahren, daß in der nächsten Woche ein Dampfer den Hafen zu verlassen beabsichtige, und wollte nun an Ort und Stelle nähere Erkundigungen über das Ziel und über den Abgang des Schiffes einziehen. Noch war die eigentliche Schiffahrt nicht eröffnet; aber auf dem Fluß wie auf dem Lande regte sich neues Leben. Die lange Winterruhe war vorüber. In den Docks wurde calfactert, gescheuert und gestrichen; überall waren fleißige Hände geschäftig, den Schiffen das schmucke Ansehen zu verleihen, das sie durch ihre lange Haft im Hafen eingebüßt hatten und ein durchdringender Theergeruch erfüllte die Luft.

Wie eine geputzte Schöne schaukelte sich der Kutter „Flora Lane" auf den Wellen. Früher als alle anderen Schiffe hatte sie ihre Sommertoilette vollendet, und Barclays anerkennende Worte, die er, trotz seines Mißmuths, im Vorüberschlendern an ihren zeitweiligen Befehlshaber William Alffen richtete, waren wohlverdient. Lieutenant Gregg, sein höchster Vorgesetzter, der an diesem Tage zu einer Hochzeit gebeten war, hatte dem jungen Manne für die Zeit seiner Abwesenheit das Commando übertragen, und im lebhaften Gefühl seiner verantwortlichen Stellung patrouillirte Stanislawas Liebhaber auf dem Verdeck hin und her.

Das ehrliche, freudestrahlende Gesicht seines ehemaligen Schützlings hatte Barclay wohlgethan? Für einige Menschen wenigstens, sagte er sich, war es von glücklichster Bedeutung gewesen, daß sein Pfad sich mit dem ihren gekreuzt hatte. Rüstiger setzte er seinen Weg fort, einem starken Nordostwind entgegen, der sich plötzlich erhoben hatte. Er trug Klänge an Barclays Ohr, die diesen stutzen machten. Was war das? Mit wimmerndem Laut setzte eine Glocke aus, in die bald alle anderen ehernen Stimmen der Stadt mit dumpfem Getön einfielen.

Feuer! Feuer!

An den verschiedensten Punkten längs des Flusses stieg es auf. In voller Hast strömte die Menge den Brandstellen zu; das ganze aufgeregte Entsetzen, das mit einem großen Feuer Hand in Hand geht, hatte sich der Bevölkerung bemächtigt. „Wie ist es entstanden?" fragte man sich. „Hat Rache den Brand gestiftet?" Und Aller Gedanken richteten sich auf die tumultuarischen Scenen, die in Folge eines Strikes der Werftarbeiter die Stadt vor kurzem in Aufregung versetzt hatten.

Gedankenlos hatte Barclay sich zuerst von dem Strome fortreißen lassen. Dann aber war er ausgewichen, um mit beflügeltem Schritt eine kleine Anhöhe zu ersteigen, die einen weiten Blick über das bedrohte Terrain bot. Im Nu hatte er sich orientirt und entdeckt, daß der eigentliche Herd des Feuers Barclaysinsel sei; es mußte in oder doch in der Nähe seiner Fabrik ausgebrochen sein.

(Forts. folgt.)

seiner Frau geworden, daß das Gewinsel vom Hunde des Kreiß herrühre.

Frau Auguste Stockmar, die Frau des Vorzeugen, behauptet bestimmt, daß sie den Angeklagten ein oder zwei Tage vor der Reichstagswahl Abends im Hause gesehen habe. Derselbe stand auf der Treppe, die nach dem Boden führt, er sei dann an ihr vorbeigegangen, habe sie gegrüßt und auf ihre Frage, was er eigentlich wolle, geantwortet: er habe bloß etwas sehen wollen. Darauf sei er fortgegangen, das Lampenlicht sei ihm in voller Stärke auf sein Gesicht gefallen, und sie könne bestimmt behaupten, daß Günzel, den sie übrigens bis dahin nicht gekannt, der Mann war. — Günzel muß hier auf Anordnung des Präsidenten aus der Schranke heraustreten, wird von der Zeugin gemustert und von dieser aufs bestimmteste wiedererkannt. Am Ostersonnabend habe sie, so sagt dieselbe weiter aus, gegen 9¾ Uhr Jemand mit dem Hunde heraufkommen gehört, welcher zu Kreiß hineinging, ohne zu schließen. Die Zeugin will gehört haben, daß der Mann, der mit dem Hunde heraufkam, gewissermaßen schmeichelnd mit demselben gesprochen und daß der Hund freudig gewinselt habe. Die Zeugin bleibt dabei, daß sie sich in der Person nicht täuschen könne. Der Vertheidiger, welcher feststellt, daß die Frau an den Armen des betreffenden Mannes Auffälliges nicht bemerkt hat, macht darauf aufmerksam, daß Günzel damals noch den gebrochenen Arm in der Binde getragen haben will, und behält sich vor, den behandelnden Oberstabsarzt Hahn event. dieserhalb laden zu lassen.

Der Zeuge Tischler Ostermann, der Schwager des Angeklagten, ist der Ansicht, daß derselbe am ersten Osterfeiertag schon gegen 7 Uhr zum Besuch in Rixdorf erschienen sei. Er habe von dem Angeklagten 83 Mark zu fordern gehabt, derselbe habe ihm schon acht Tage vorher versprochen, ihm an Osterfeiertagen zu bezahlen, und er habe ihm auch gleich 25 Mk. gegeben und am 2. Feiertage noch 11 Mk. folgen lassen. Dabei habe Günzel gesagt, daß das Geld von einem gewissen Müller herrühre, für welchen er in einer Täuler Angelegenheit Zeugniß abgelegt habe. — Den neuen Ueberzieher des Angeklagten will Zeuge am ersten Feiertag Abends zum ersten Male gesehen haben, während Günzel behauptet, daß dies frühestens am zweiten Ostertage gewesen sei. Am zweiten Tage hat er mit Günzel und Anderen der Feiertage Kegel geschoben und will auch von Anderen gehört haben, daß derselbe sich die Hand an einem Strauch verletzt habe. Von dem Morde habe die Braut des Angeklagten am dritten Feiertage erzählt, und als dieselbe den Namen Kreiß nannte, habe derselbe einen Schreck bekommen und er habe seinen Schwager gefragt: „Weißt Du etwas davon? Dann gehe lieber gleich ins Wasser." Darauf habe Günzel geantwortet: „Was, das Schöffeste traust Du mir zu? Ich gehe mit keinem Mörder um! Ich kann keine Fliege an der Wand tödten." Der Aufforderung des Vertheidigers an den Zeugen, sich über den Charakter des Angeklagten auszulassen, kommt derselbe in der Weise nach, daß er denselben als einen verträglichen, friedliebenden Menschen schildert, der keineswegs zu Gewaltthätigkeiten neige. Der Zeuge wird nicht vereidet.

Hierauf wird die Sitzung um 10 Uhr geschlossen.

* [**Verhaftung eines Rechtsanwalts.**] Aufsehen erregt in juridischen Kreisen Berlins die Verhaftung eines sehr bekannten Rechtsanwalts, die am gestrigen Tage auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft stattfand. Der betr. Anwalt, welcher früher in einer märkischen Provinzialstadt thätig war, ist seit Jahren beim hiesigen Landgericht zur Praxis zugelassen. Der Grund der Verhaftung soll darin bestehen, daß der Anwalt ein ihm übergebenes Depot von ca. 1500 M. zur Bezahlung von Gefälligkeits-Wechseln, die er für einen früheren Collegen theils acceptirt, theils girirt, im eigenen Nutzen verwendet haben soll. Der Verhaftete will nach seiner Aussage das Geld nur als Darlehen empfangen haben.

* [**Ein originelles Jubiläumsgeschenk**] wird der Königin Victoria zugestellt werden. Es ist dies eine Wittwenhaube, die der mit dem Wittwenstande längst vertrauten englischen Königin von einer jungen Wittwe, der Königin Christine von Spanien, verehrt wird. Diese Wittwenhaube ist denn auch eine Specialität. Die Haube baut sich auf aus kostbaren spanischen Spitzen mit gestickten Schleiern, die bis zum Fußboden wallen. Der Stirntheil ist mit einem perlengestickten Diadem geschmückt, einer Handarbeit der Königin Christine. Das Ganze ist einem altspanischen Modell nachgebildet, das die Königin auf dem Porträt einer vor vielen hundert Jahren verstorbenen Königswittwe in der Bildergalerie ihres Palastes entdeckt hat. Dem Geschenk ist ein eigenhändiges Schreiben der Regentin beigegeben, in welchem sie sagt, sie habe sich in ihren schweren Stunden stets nach dem leuchtenden Vorbilde ihrer verwittweten Schicksalsgenossin auf dem englischen Thron gerichtet.

Warschau, 21. Mai. Der „Kuryer Woranny" berichtet, hinter Baikal, ca. 600 Werst von Irkutsk, seien **reiche Goldfelder entdeckt** worden. Die Regierung sandte Specialisten zur Prüfung der angeblich Kalifornien gleichen Gegend.

Schiffs-Nachrichten.

Cuxhaven, 19. Mai. Die englische Brigg „Corwena" wurde Nachts auf der Rhede von dem einkommenden Dampfer „Messina" angerannt, verlor dabei Bugspriet und Klüferbaum und erlitt sonstige Beschädigungen, worauf dieselbe durch Schlepper „Texel" in den Hafen bugsirt wurde. Dampfer „Messina", anscheinend unbeschädigt, ging aufwärts.

London, 19. Mai. Das Schiff „Gustav Adolph", nach Rio bestimmt, ist bei Hull gestrandet.

Plymouth, 17. Mai. Der in Plymouth Sund angekommene Schooner „Lizzie" passirte am 30. April auf 42° N. 33° W. die von der Mannschaft verlassene italienische Bark „Franceschino S.", welche voll Wasser war und für heimwärts gehende Schiffe sehr gefährlich trieb.

Bilbao, 18. Mai. Der englische Dampfer „Estella", 955 Tons, aus Liverpool, stieß 4 Meilen vom Cap Corobedo auf blinde Klippen und sank in tiefem Wasser. Die Mannschaft wurde gerettet und von dem englischen Dampfer „Chirton" hier gelandet.

Vigo, 18. Mai. Der englische Dampfer „Heptarchy", mit Schwefel von Licata, ist mit brennender Ladung hier angekommen.

Saffi, 4. Mai. Während eines schweren Südweststurmes trieben heute Morgen folgende Schiffe auf Strand: die deutschen Schiffe „Almuth" in Ballast, „Adler" mit Zucker, „Arthur Huntley" mit Bohnen, „Bruno" mit Stückgut und „Gesina" mit Bohnen und die englischen Schiffe „Sisters" mit Mais und „Martha Lloyd" mit Eisen.

Dardanellen, 17. Mai. Der Dampfer „Leng" aus Sunderland, von Sebastopol mit Getreide nach Rotterdam, ist heute Morgen bei Niagara gestrandet. Die Abbringungsversuche des Capitäns blieben erfolglos. Schlepper und Lichterfahrzeuge sind für 550 Pfd. Sterl. engagirt worden.

Standesamt.

Vom 21. Mai.

Geburten: Besitzer Carl Heberlein, S. — Colporteur Wilhelm Leske, T. — Feuerwehrmann Johann Nicolaus, S. — Hilfsbote Adalbert Wyczynski, T. — Bäckermeister Carl Kauffner, T. — Arb. August Huse, S. — Tischlermeister George Lucks, S. — Arb. Martin Bleschkowski, S. — Kasernen-Insp. Heinr. Liestmann, S. — Töpferges. Carl Wittkowski, S. — Arb. Carl Fröse, T. — Arb. Joh. Adam, S. — Geschäftsreisender Rud. Jastrzemski, S. — Tischlerges. Aug. Kucharzewski, S. — Unehel.: 2 S., 2 T.

Aufgebote: Kaufmann Reinhold Paul Leopold Jungfer hier und Anna Maria Neitzke in Garnsee. — Stadtsecretär Gustav Adolf Döhring und Franziska Emma Kupfer. — Kaufmann Georg Alfred Erban und Laura Rosamunde Margarethe Wolff. — Arb. August Michael Wienbrandt und Auguste Dost. — Sattler Friedrich Erasmus in Prangenau und Amalie Schlicht in Stadtgebiet. — Bäckermeister Franz Rudolf Gendries in Gerdauen und Wwe. Auguste Seidler, geb. Deckert, daselbst. — Schiffszimmergeselle Reinhold Immanuel Füllner in Heubude und Justine Wilhelmine Lemke daselbst.

Heirathen: Böttchergeselle Albert Eduard Emil Vielbaum und Meta Charlotte Mathilde Hardtke. — Schuhmachergeselle Robert August Zienoff und Wittwe Catharina Elisabeth Haß, geb. Krey. — Arbeiter Christoph Mehrwald und Wilhelmine Werner.

Todesfälle: S. d. Schneiders Franz Weilandt, todtgeb. — Arb. Johann Albert Lange, 45 J. — Fuhrhalter August Ferdinand Schlicht, 69 J. — T. d. Tischlerges. Hermann Albrecht, 4 M. — S. d. Arb. Johann Ladatsch, 6 J. — Kellner Gustav Bauschat, 33 J. — Hospitalitin Laura v. Lewinski, 72 J. — Arb. Carl Kaschubowski, 35 J. — Wittwe Mathilde Flohr, geb. Böttcher, 53 J. — T. d. Maurergesellen Friedrich Bigeschki, 2 M. — Arb. Johann Carl Suter, 58 J. — Unehel.: 1 S., 1 T., 1 T. todtgeboren.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 21. Mai. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 225⅛. Franzosen 179⅞. Lombarden 59⅞. Ungar. 4% Goldrente 81,25 Russen von 1880 —. Tendenz: still.

Paris, 21. Mai. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 83,40 3% Rente 80,52. 4% Ungar. Goldrente 82,20. Franzosen —. Lombarden 172,50. Türken 13,80. Aegypter 373. — Tendenz: unentschied. — Rohzucker 88° loco 28,50. Weißer Zucker per Mai 32,30, per Juni 32,60, per Juli-August 32,80. Tendenz: behauptet.

London, 21. Mai. (Schlußcourse.) Consols 103¼. 4% preuß. Consols 105½. 5% Russen de 1871 96. 5% Russen de 1873 98¼. Türken 13⅝ 4% Ungarische Goldrente 81⅜. Aegypter 73⅞. Platzdiscont 1 %. Tendenz: ermattend. — Havannazucker Nr. 12 13¾. Rübenrohzucker 11⅞. Tendenz: ruhig. Vorkäufer.

Glasgow, 20. Mai. Roheisen. (Schluß). Mixed numbers warrants 41 sh. 3½ d.

Newyork, 20. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅜, Wechsel auf London 4,85½, Cable Transfers 4,87¼ Wechsel auf Paris 5,19⅜. 4% fund. Anleihe von 1877 129, Erie-Bahn-Actien 35¼, Newyorker Centralb.-Actien 114⅛, Chicago North-Western-Actien 125¾, Lake-Shore-Actien 98⅛, Central-Pacific-Actien 40½. Northern Pacific-Preferred-Actien 63¼. Louisville u. Nashville-Actien 68⅝, Union-Pacific-Actien 62¾, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 94, Reading und Philadelphia-Actien 45, Wabash-Preferred-Actien 37¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 63¾, Illinois-Centralbahn-Actien 136½, Erie-Second-Bonds 104⅞.

Rohzucker.

Danzig, 21. Mai. (Privat-Wochen-Bericht von Otto Gerike.) Die Lage unseres Marktes hat sich in letzter Woche in keiner Weise verändert. — Das Angebot war nur ein kleines und begegnete bei den noch immer weit über englischer Parität liegenden Preisen nur vereinzeltem Interesse. — Von dem Totalbestande in Neufahrwasser, welcher 260 000 Ctr. beträgt, befinden sich ca. 120 000 Ctr. in zweiter Hand. — Schlußtendenz ruhig, geschäftslos. — Heutiger Werth ist 11,45 M. incl. Sack Basis 88° ab Transitlager Neufahrwasser. — Gehandelt wurden: 14 000 Ctr. Kornzucker à 11,45—11,50 M. ab Lager Basis 88°, 1000 Centner Nachproduct à 17,77½ M. franco Basis 75°.

Danzig, 21. Mai.

. [Wochen-Bericht.] Wir hatten während der Woche öfter anhaltenden Regen, bei ziemlich kühler Temperatur, und berechtigen die Saatfelder zu weiteren größeren Hoffnungen. Das Weizengeschäft an unserer Börse wird von Woche zu Woche kleiner, da Zufuhren aus dem Wasser, namentlich von Polen, sehr abnehmen. Der Umsatz beträgt 2100 Tonnen und sind Preise für inländische Weizen, da die Nachfrage nach dem Westen anhält, als sehr fest zu bezeichnen, während Transitweizen bei der zurückhaltenden Unternehmungslust unserer Exporteure als ziemlich unverändert anzunehmen sind. Bezahlt wurde: Inländischer Sommer- 133/4, 136 ℔ 171, 174 M., hellbunt 127 ℔ 171½ M., weiß 132/3 ℔ 172 M., zum Transit bunt 125, 127 ℔ 143½, 148 M., hellbunt 128, 130 ℔ 149, 150 M., hochbunt 130 ℔ 151 M., fein hochbunt 135 ℔ 155 M. Regulirungspreis 151, 150, 151 M. Auf Lieferung per Mai 151, 151½ M. bez., 151 M. Br., 150 M. Gd., per Juni-Juli 150 M., per Sept.-Oktober 150, 150½ M. bez.

Das Angebot von inländischem Roggen war äußerst gering, von Transit-Roggen ganz verschwindend klein. Trotz dieses kleinen Angebots waren Käufer für inländische Waare sehr zurückhaltend, und konnten sich Preise nur schwach behaupten. Die zuletzt bezahlten Preise für polnischen Roggen schließen eine Kleinigkeit niedriger als in der Vorwoche. — Von Verkäufen zum Export konnte bei den kleinen Zufuhren keine Rede sein und beschränkte sich der Umsatz auf ca. 250 Tonnen. Bezahlt wurde inländischer per 120 ℔, 121/2 ℔, 126 ℔ 112, 111 M., polnischer zum Transit 124 ℔ 89 M. Regulirungspreis inländischer 113 M., unterpolnischer 91, 94 M., zum Transit 89, 88 M. Auf Lieferung inländischer per Mai-Juni 116½ M. bez., 113½ M. Br., 112½ M. Gd., per Sept.-Okt. 115 Gd., zum Transit per Okt.-Nov. 93½, 92½ M. bez. — Gerste inländische kleine 105/6 ℔, 108/9 ℔, 110 ℔ 93, 96, 98 M., große 117/8 ℔ 108 M., zum Transit große 113 ℔ 80 M. Erbsen inländische Mittel- 112 M., polnische zum Transit Futter- 90, 92 M., Mittel- 93 M., russische Futter- 92 M. — Hafer inländischer 95, 98, 100 M., polnischer zum Transit 78 M. bez. — Die Zufuhren von Spiritus betrugen in dieser Woche für die hiesige Spritfabrik ca. 60 000 Liter, für Fahrwasser ca. 80 000 Liter und wurden an der Börse ca. 20 000 Liter zu 39,25 M., 39,50 M. per 100 Liter à 100 % gehandelt. — Im Geschäfte nach dem Auslande in rectificirter Waare ist keine Veränderung eingetreten und ruht dasselbe noch immer.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 21. Mai. Wind: N.

Angekommen: Reserven (SD.), Barfoed, Kopenhagen, Güter. — Bohus (SD.), Olsson, Norrköping, leer.

Gesegelt: Esther, Drossel, Stettin, Holz. — Karen, Rönne, Nexoe, Kleie.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 20. Mai. Wasserstand: 0,98 Meter.
Wind: O. Wetter: bewölkt, bedeckt, schön, warme Luft.

Stromab:

Quarder, Gebr. Ginsberg, Nieszawa, Danzig, 1 Kahn, 29 600 Kilogr. Weizen, 48 800 Kilogr. Roggen, 3300 Kilogr. Leinsaamen.

Görgens, Gold, Wloclawek, Danzig, 1 Kahn, 92 050 Kilogr. Weizen.

Fremde.

Walters Hotel. Maßmann a. Berlin, Geheimer Ober-Postrath. Major v. Lodenstern a. Königsberg, Linien-Commissar. Buchholz nebst Gemahlin a. Königsberg, Eisenbahn-Bau-Inspector. Suhr n. Gemahlin a. Lappin, Administrator. Zucker a. Pr. Stargard, Ober-Steuer-Inspect. Frau Amtsrath Gerschow a. Rathstube. Frau Rittergutsbesitzer Guse a. Workallen. Frau Rittergutsbesitzer Bölcke a. Barnewitz. Wirth a. Lauenburg, Mühlenbesitzer. Lungwitz a. Frankenberg, Urnsniewski a. Hamburg und Neumann a. Königsberg, Kaufleute.

Hotel d'Oliva. Koppen n. Familie a. Flatow, Besitzer. Zoleski a. Johannisburg, Bauinspector. Block a. Bütow, Rewald a. Berlin, Laube a. Hirschberg, Krüger, Seidel a. Berlin, Gerling a. Stettin, Clavier, Meyer und Baum a. Berlin, Hinz und Labes a. Königsberg, Hübner a. Dessau, Falk a. Magdeburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Gehrt & Claassen,

Sächsische Strumpfwaaren-Manufactur,
Langgasse Nr. 13,
Special-Geschäft für Strumpfwaaren, Tricotagen und Fantasie-Artikel.

Tricottaillen
in den neuesten Dessins, karirt und Tricot mit Seide in allen Größen und reichster Farben-Auswahl.
Tadelloser Sitz, elegante Ausstattung.

Tricotkleidchen, Tricot-Anzüge und Tricotmützen.

Neuheiten in Fantasie-Tüchern
von dem einfachsten bis zum elegantesten Genre.
Neu: Fil d'Ecosse-Tücher
in den feinsten Farben.
Reiche Auswahl der sehr beliebten **Echarpes** zum Einschnallen.

Damen- und Kinder-Strümpfe
in grosser Auswahl.
Soeben eingetroffen:
Hervorragende Neuheiten in Damen-Strümpfen,
karirt, Fil d'Ecosse, wie Baumwolle karirt, langgestreift und geringelt in den neuesten Farbenstellungen.

Handschuhe
in Seide, Seide plattirt, Fil d'Ecosse und Baumwolle für Damen, Herren und Kinder.
Sommer-Halbhandschuhe (Menotten)
in Seide und Garn, schwarz, weiß, rosa, hellblau und den gangbarsten Farben.

Reform-Hemden, Normal-Artikel, Schweiss-Socken u. Strümpfe, Unterzeuge für Kinder.
Täglich Eingang von Neuheiten der Saison.

Die Verlobung unserer Tochter **Lina** mit dem Gutsbesitzer und Sec. Lieutenant der Landwehr Herrn **Carl Ziehm** Adl. Liebenau beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Baumgarth, im Mai 1837.
A. Bark und Frau.

Lina Bark,
Carl Ziehm,
Verlobte.
Baumgarth. Adl. Liebenau.

Habe meine zahnärztliche Thätigkeit hier wieder aufgenommen und zwar in Gemeinschaft mit meinem früheren Socius Hrn. Dr. **Kniewel.**
G. Siedentop,
pract. Zahnarzt,
9526) Langgasse 64.

Schwimmunterricht
für Damen.
Meine diesjährigen Schwimmst. beginnen im Juni u. nehme Anmeld. tägl v 1—2 Uhr, 1. Damm 4, I entgeg.
Marie Dufke, Schwimmlehrerin.

Strohhut- und Korbwaaren-Spiritus-Lacke
in allen Farben, sowie
Leder- und Militair-Lacke
sind stets vorräthig und empfiehlt billigst (9333
Carl Schnarcke,
Brodbänkengasse 47.

Neue englische Matjesheringe
empfiehlt (9523
Carl Schnarcke,
Danzig
Brodbänkengasse 47.

Von 35, 38, 40 Mark an liefern wir elegante
Frühjahrs-Anzüge
auf Bestellung nach Maaß, in tadellosem Sitz und sauberer Ausführung.
Wolff & Lichtenfeld,
Heil. Geistgasse 74, part

Prima
englische und oberschlesische
Stück-, Würfel- u. Nußkohlen
sowie
englisch. Coaks
in vorzüglichster Qualität
und
erstklassiges, trockenes fichten und buchen
Sparherd-, Ofen- und Klobenholz
in besonders schöner Qualität empfiehlt zu billigen, aber festen Preisen
J. H. Farr,
Sandgrube 23.
Hauptlager: Steindamm 25.
Verkaufplatz: Schwarzes Meer 3 B
Annahmestelle: bei Herrn Kaufmann **Wilh. Herrmann,** Langgasse 49. (5932

---

18 000 000 Lire
4 procent. Gold-Obligationen der Stadt Rom.
Kapital und Zinsen vom Italienischen Staate garantirt.
Frei von jeder Steuer
werden
Dienstag, den 24. Mai 1887
in Berlin zum Course von 97⅝ % zur Subscription aufgelegt
Anmeldungen nehmen franco aller Spesen entgegen (9508
Meyer & Gelhorn,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Langenmarkt No. 40.

Braun Holz- und Leder-Papier
in sämmtlichen Formaten vorräthig
zu Fabrikpreisen.
J. H. Jacobsohn, Danzig,
Papier-en gros-Handlung. (7010

Zur Reise!
Koffer, Necessaires, Taschen jeder Art, Reisekörbe mit Einrichtung, Reiseflaschen 2c. 2c.
zu billigsten Preisen
Louis Loewensohn Nachf.,
Langgasse 17. **Hugo Wien.** Milchkannengasse 27.

Gr. Ausverkauf.
Das aus der
Michaelis & Deutschland'schen Concursmasse
übernommene
Hut- und Mützen-Lager
soll **zu Taxpreisen** schleunigst ausverkauft werden und zwar:
ff. Neuheiten in Seiden-, Wiener Haarfilz- und soliden Wollfilzhüten in schwarz und den neuesten Modefarben, weich und gesteift. Ferner: Saison-Neuheiten in Herren-Mützen, Knaben-Hüten und -Mützen, Cravattes, Shlipsen, Sommerpantoffeln und Schuhen, sowie Sommer-Handschuhen.
Ca. 500 Dtzd. ff. Strohhüte
in den allerneuesten Facons für Herren und Knaben kommen zu Taxpreisen zum Ausverkauf.
Ladenlokal zu vermiethen, Einrichtung und Utensilien zu verkaufen.
Täglich von 9 Uhr früh bis 7 Uhr Abends. Für Wiederverkäufer günstige Gelegenheit. (9408
27, Langgasse 27,
neben dem Polizei-Präsidium.

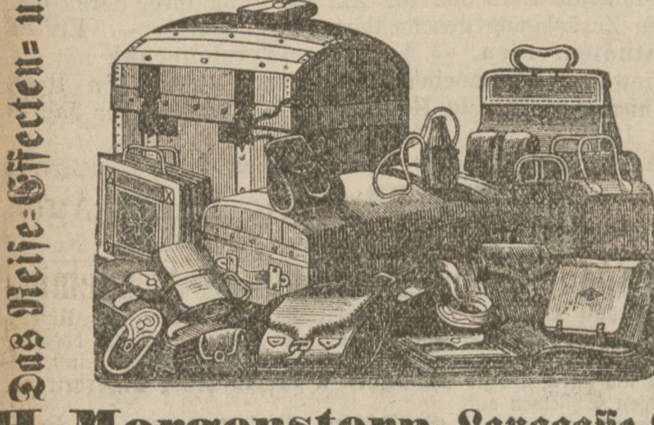
Abtheilung für fertige Wäsche.
Oberhemden
vom Lager und nach Maaß nach den neuesten Systemen, unter Garantie für tadellosen Sitz und bekannt bester Ausführung:
Kragen, Manschetten, Shlipse, Chemisetts, Hosenträger, Socken 2c. 2c.,
Professor Dr. Gustav Jaeger's Normal-Unterkleider
laut Original-Preisliste,
empfiehlt
Ludwig Sebastian,
Leinen-, Manufactur-, Bettfedern-Handlung, Wäsche-Fabrik, (9469
No. 29. Langgasse No. 29.
Gelegenheitskauf: Ein Pöstchen gestickter leinener Oberhemden-Einsätze, Handarbeit pro Stück 1 Mark.

Lebender
Riesen-Seewolf.
Entree für Erwachsene 20 ₰. Schüler, Kinder und Militär ohne Charge 10 ₰.
Bleibt nur kurze Zeit
Milchkannengasse 31
ausgestellt. (9502

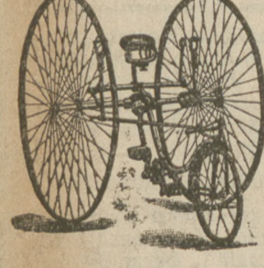
F. W. Puttkammer,
Tuchhandlung en gros & en detail.
Gegründet 1831.
Grösstes Lager
in leichten wollenen und leinenen waschechten Stoffen zu Herren- und Knaben-Anzügen.
Sommer-Unterkleider, Touristenschirme, Regenschirme, Reisedecken, Plaids, Cravatten.
Billigste, feste Preise. (9444

Gebr. Freymann,
Kohlenmarkt 30,
Seite der Hauptwache,
empfehlen
Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus nur reinwollenen dauerhaften Stoffen, à 24,00, 27,00, 30,00, 33,00.
Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- und Kammgarnstoffen, à 36,00, 40,00, 45,00, 50,00.
Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird.
Complete Anzüge
vom Lager, aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, à 15,00, 18,00, 21,00 bis 30,00.
Herren-Ueberzieher
in großer Auswahl, à 10,00, 12,00, 15,00, 18,00.
Einzelne Stoffhosen und Westen in überraschender Auswahl von 3,00.
Feste Preise!

Das Reise-Effecten- u. Lederwaaren-Geschäft



H. Morgenstern, Langgasse Nr. 2,
ist zu der
bevorstehenden Reisesaison
auf das Reichhaltigste assortiert. Das Lager enthält unter anderen eine Auswahl von mehr als 300 Stück vorzüglich dauerhaft gearbeiteter Koffer, von den kleinsten Handkoffern bis zum größten Reisekoffer, von der billigsten bis zur besten Qualität. Eine große Auswahl engl. Reisedecken und Plaids, in wahren Prachtfarben, außerdem mehr als 500 Stück der besten Ledertaschen, als Reise-, Promenaden-, Markt-, Jagd-, Akten-, Post-, Cigarren- und Kammtaschen. Plaidhüllen, Plaidriemen, Bücherriemen, Feldflaschen, Stöcke, Regenschirme, Portemonnaies, Morgenröcke, Reisemäntel, Gummiregenröcke, bestes Fabrikat (zu Fabrikpreisen), sowie
ein großes Lager Tornister, Schultaschen u. Bücherträger
in gediegener und fester Sattlerarbeit. — Ich erlaube mir ein hochgeehrtes Publikum zum geneigten Einkauf ganz gehorsamst einzuladen. Die Preise sind den Zeitverhältnissen angemessen auf das Billigste notiert.
Hochachtungsvoll
H. Morgenstern, Langgasse Nr. 2.



L. Flemming,
Danzig,
Neue Langebrücke und Petersiliengasse 16,
Vertreter
der bestrenommirtesten Fabrikanten,
empfiehlt billigst
Engl. Bicycles und Tricycles mit den neuesten Verbesserungen, sowie
2- u. 3-rädrige Velocipedes
für Knaben. Unterricht und Preislisten gratis. Reparaturen, Ersatz- und Zubehörtheile billigst. (9481

Mein Privatfuhrwerk empfehle zu Einsegnungen, Hochzeiten 2c. zur gefl. Benutzung. Näheres **Holzmarkt 23** und **Schilfgasse 1.**

---

50 bis 60 Liter Milch sind noch an Wiederverkäufer abzugeben für den Selbstkostenpreis. Näheres Breitgasse 99, Meierei.

---

2 eis. Gartenbänke u. Tische
sind zu verkaufen Langgarten 39.

Alte Münzen
und Medaillen werden bis zum 28. d. Mts. zu kaufen gesucht. Adr. unter Nr. 9513 in der Exped. d. Ztg. erb.

Eine hiesige General-Agentur sucht einen gewandten, zuverlässigen, in der **Feuerbranche** durchaus erfahrenen
Bureau-Chef.
Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und der Gehaltsansprüche sind unter Nr. 9484 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Ein junger Commis
wird für den Ausschank eines Destillationsgeschäfts unter soliden Bedingungen zum 1 Juni gesucht.
Off nebst Gehaltsansp. unter 9461 in der Exped dieser Zeitung erbeten.

Eine größere Berliner Firma sucht gewaschene Wollen persönlich in der Provinz einzukaufen. Offerten von Producenten sehe entgegen unter Nr. 9520 in der Expedition dieser Zeitung.

Für meine Colonial-, u. Delicateß-Waaren-Handlung suche zum Eintritt per 1. Juli cr.
einen Lehrling.
Arnold Nahgel,
Schmiedegasse 21.

In meiner Villa auf der Westerplatte sind 4 Wohnungen à vier Zimmer, Loggia, Küche, Kammer, Keller, Stall, gemeinschaftl. Waschküche, unmöblirt, für den Preis von 350 ℳ pro Sommer zu vermiethen.
9498) **Ehm.** Brabank 8.

Turn-Verein „Jahn",
Danzig.
Montag, den 23 d. M., Abends 9 Uhr, Sitzung im „Freundschaftlichen Garten". (9521
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Milchpeter.
Montag, den 23. Mai 1887
Gr. Garten-Concert
von der Kapelle des 3 Ostpr. Gren.-Regiments Nr. 4 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Sperling.**
Abends brill. Erleuchtung d. Gartens.
Anfang 6 Uhr Entree 10 ₰.

Hierbei Modenblatt Nr. 4 und unsere Beilage zu Nr. 16466.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 16466 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 22. Mai 1887.

☉ Aus Berlin.

Heerschau und Wettrennen gehören zu den beliebtesten Belustigungen der Berliner, so oft ihnen auch derartiges geboten wird, immer sind sie dabei. An beiden hat es in letzter Zeit hier nicht gefehlt. Zum Tempelhofer Felde ziehen die Truppenmassen im schönen Maimonat mit klingendem Spiel hinaus; Hoppegarten und Charlottenburg treten in scharfen Wettbewerb mit ihren Frühjahrsrennen. Hier haben wir kaum Veranlassung, von den glänzenden, stark bewegten Bildern Act zu nehmen, die sich dort entfalten, wenn nicht Besonderes dazu auffordert. Das war jüngst die jetzt schon ziemlich seltene Anwesenheit des Kaisers, dem die besorgten ärztlichen Berather nicht gern, wenigstens nicht oft derartige Anstrengungen gestatten mögen. Der neunzigjährige Monarch muß sich sehr wohl befinden, denn einige Male ist er zu diesen Truppenbesichtigungen hinausgefahren, und das ist immer für die getreuen Berliner ein Fest. Im offenen vierspännigen Wagen sehen wir den Kaiser trotz kühlen Wetters hinausfahren, und von den „Linden" an bis zum Ziel bildet die Menge Spalier, läßt sich stundenlanges Warten nicht verdrießen, harrt aus, bis der Monarch um Mittag heimkehrt.

Noch größer war der Jubel, als der Kaiser vor wenigen Tagen nach Charlottenburg kam, um dem großen Armee-Jagdrennen beizuwohnen. Es bildet dieses den Glanzmoment der Frühjahrsrennen und nicht gern pflegt es der Kaiser zu versäumen. Kaum hatte man noch auf ihn gehofft, denn der Tag begann trübe und regnerisch, die Luft war rauh. Dennoch kam der Kaiser zu seinen Offizieren hinaus, wohl vertrauend auf sein altes Wetterglück, das ihn auch diesmal nicht im Stiche ließ. In heiterem Sonnenschein stand des greisen Herrschers Gestalt vorn auf der Tribüne, sein Auge folgte mit gespannter Aufmerksamkeit dem Ringen der edlen Rosse, den hohen Gestalten ihrer Reiter. Und als der Sieger, Graf Dohna, sich dem Schützer dieses Sports näherte, um aus allerhöchster Hand den Preis zu empfangen, da spiegelte sich freudige Erregtheit sichtbar auf dem freundlichen Antlitz des kaiserlichen Greises und mit huldvollem Zuspruch ehrte er nicht nur ihn, sondern auch die beiden Besiegten, die nur um ein weniges zurückgeblieben waren. Hoppegarten, an der Ostbahn gelegen und neuerdings gegen Charlottenburg etwas zurückgetreten, hat bei seinen letzten Meetings einen bedauerlichen Rückgang in den Erfolgen des Graditzer Staatsgestüts constatirt. Während sonst die Graditzer Ställe sich stets Preise geholt haben, sind diesmal alle ihre Renner von unberühmteren geschlagen worden.

Die Prinzen des kaiserlichen Hauses sind niemals zahlreich bei derartigen Anlässen anwesend, ihre Zahl ist ja überhaupt nicht groß, und den ersten derselben, unseren Kronprinzen, hat leider Krankheit zurückgehalten, und schonen dürfte er sich noch lange müssen. Leider soll das Halsleiden des Thronfolgers, das in öffentlichen Blättern nur als ein leichtes dargestellt wird, weit ernster gewesen sein, als man geglaubt, und soll auch heute zwar gemildert, doch noch keineswegs gehoben sein. Männer, welche den Hofkreisen nahe stehen und es wohl wissen können, ebenso Bekannte aus höheren Offizierkreisen verschweigen nicht, daß besonders die kronprinzliche Familie von großer Besorgniß erfüllt gewesen sei, daß das Leiden ein langwieriges werden und gar einen operativen Eingriff nothwendig machen könne. Seit der hohe Herr zurückgekehrt, verlautet nichts bestimmtes, hoffentlich haben der Brunnen und specialärztliche Behandlung alle Befürchtungen zerstreut und wir sehen die ritterliche Gestalt des Kaisererben bald wieder in voller Frische und Gesundheit unter uns.

Der entzückende Frühling thut wohl das seinige, um allen derartigen Leiden, wenn sie nichts weiter sind als Folgen des rauhen Winters, Halt zu gebieten. Ueberall bringt der junge Mai Lust und Leben. In dem Ausstellungspark glitzern die Wasserstrahlen in elektrischem Lichte, es stürzt die Flut über Felsgestein, Musik schallt überall, und die Osteria, die jetzt den Besuchern ohne weiteres zugänglich ist, füllt sich wie der Park allabendlich mit dichtem Gedränge. Berlin könnte heute sich ohne diesen Lustgarten kaum mehr behelfen und doch besitzt es Kroll mit seiner Sommeroper, besitzt in dem Zoologischen Garten einen Thierpark, der ebenfalls an allen schönen Tagen überfüllt ist. Die Bevölkerung steigt eben so rapid, daß auch derartige Anlagen sich sehr bald als ungenügend erweisen. Anders, appetitlicher präsentirt sich der Frühling in unseren Markthallen, die wohl zu keiner Jahreszeit verlockender erscheinen als jetzt. Hohe Berge frischer Spargel, rothbäckige Radieser, Salatköpfe, junge Bohnen, Kohlrabi sind schmuck aufgebaut, Rosenstöcke, Schnittblumen aller Art füllen die eine Abtheilung, zwischen den Fischen rudern fette Oderkrebse in den Marmorbecken, überall verdrängen die Primeurs überwinterte Köpfe von Blumen- und anderem Kohl, die jungen hochgelben Carotten jene riesigen Mohrrüben, die man heute kaum mehr beachtet. Auch Erdbeeren finden sich bereits, jedoch zunächst nur für Liebhaber, die hohe Preise bezahlen können. Berlin ist eben auch darin Weltstadt geworden, daß man zu allen Zeiten Alles haben kann.

Selbst die Kunst kennt keine Sommerferien. Wir haben neulich von der Uebersiedelung des Vereins Berliner Künstler in das Architektenhaus und von den Festen erzählt, welche die Künstler bei diesem Anlaß gefeiert haben, auch die Ausstellung erwähnt, mit der das neue Lokal eingeweiht worden ist. Diese Ausstellung wird recht viel besucht. Man findet eben alle unsere ersten Namen dort, wenn auch gerade nicht mit dem Besten, was sie zu leisten vermögen, so doch immerhin mit bedeutenden Arbeiten. Um Gemälde von Knaus, von Ad. Menzel, den Achenbachs, von Carl Becker, Amberg, Gude zu sehen, geht man gerne für einige Vormittagsstunden ins Architektenhaus, und hier findet man mehr, findet die bedeutendsten Landschaften, reizend gemalte Anekdoten, kurz eine Ausstellung, wie wir sie so durchschnittsgut lange nicht besessen haben. Denn nicht einzelne Magnete, ein Böcklin, ein G. Max, irgend eine Sensation fesselt uns hier, sondern die gleichmäßig hohe Qualität des Ausstellungsgutes, zu dem auch Wien, München, Düsseldorf beigesteuert haben.

Entzückend ist wieder der kleine originelle Menzel, ein Bildchen, das der Künstler „Japanische Ausstellung" nennt. In eine Ausstellung blickt man allerdings, jedoch nur aus dem Hintergrunde einer Koje, den eine mit japanischen Artikeln gefüllte Vitrine dem großen Publikum der Ausstellungsbesucher verbirgt. Dieses sehen wir durch die Hallen fluten, vor uns aber, als eigentlichen scherzhaften Bildstoff erblicken wir die Japanerin mit dem Zurechtstappeln einer Stickerei, den Gatten mit der Reparatur eines japanischen Schirms, beide wohl Ausstellungsobjecte, beschäftigt, während zwei Kinder mit einer jungen Katze spielen. Die durchsichtige Vitrine, bunte Lampions verdecken diese Familienscene dem Publikum, das Menzel mit einigen sehr prägnanten Physiognomien belebt. Der ironisirende Zug, den Menzel sogar bei Darstellungen der Hofgesellschaft nicht lassen mag, fehlt auch dieser ergötzlichen Japanergruppe nicht, man sieht, wie der Künstler selbst sie possierlich findet.

Anders L. Knaus. Es ist köstliche, sympathische Natur, die aus dem reizenden, blonden Mädchen spricht, das, den Reifen in der Hand, die zuvor gepflückten Feldblumen wegwirft, die es im Spiele hindern. Die Wiese mit den bunten Blumen, Bäume, Luft, alles ist mit so flottem, liebenswürdigen Empfinden gemalt, wie wir es selbst bei Knaus nicht immer antreffen. Das erzürnte Liebespaar, das Carl Becker ausstellt, ist wieder ein coloristisches Bravourstück, wieder aber ist das brünette, also offenbar südlich gemeinte Paar nur zum Wohlgefallen des Beschauers hingestellt, inneres Leben, naives Empfinden verräth die Scene nicht. Echt und ehrlich, mit ebensoviel Humor als feiner Charakteristik giebt uns Fritz Werner wieder ein Stückchen altpreußischen Militärlebens der Zopfzeit, das „Regiment Graf Schwerin", Otto Heyden die ganze Farbenpracht, den sinnverwirrenden Lichterglanz eines katholischen Kirchenfestes in Italien. „Das Madonnenfest in Subiaco" zeigt uns eine Straße des sabinischen Gebirgsstädtchens voll festlich geschmückter Menschen in Volkstracht, Blumenmassen, die der Madonnenprocession auf den Weg gestreut werden, röthlich flackernde Kerzen, den ganzen Pomp solchen Tages. Das Bild wirkt unterhaltend, nur darf man physiognomische Feinheiten, wie sie Menzel bei derartigen Stoffen entfaltet, bei Heyden nicht suchen.

Sehr angenehm beschäftigen einige hübsch gemalte Anekdoten den Beschauer. „Muß i denn zum Städtle 'naus!" nennt Heinrich Lessing solchen Scherz, einen munteren Vagabunden, der von einem Polizeidiener zum Thore hinausgebracht wird; einige Weiber, ein scheuer Junge vollenden den heiteren Eindruck des Bildchens. Auch das „schwierige Exempel" von Henseler ist scherzhaft genommen; ein Zimmermann hat, seinem Bübchen die Sorge um Lösung einer Rechenaufgabe zu erleichtern, dessen Schiefertafel in der Hand, scheint jedoch, wie seine krause Stirn zeigt, selbst nicht weiter zu können, was der erwartungsvoll besorgte Blick des Jungen schon ahnen mag. Eine lustige Musikantengruppe von Ehrentraut, einige Pferdegenrebilder von Hallatz, besonders das „gute Geschäft", eine glücklich an den Mann gebrachte Mähre, und manch reizender, tüchtig charakterisirter Studienkopf, manches Bildniß beschäftigen uns angenehm! Da haben Ant. von Werner, Geselschap, Paulsen u. a. sehr hübsches zu zeigen.

Wie immer, nehmen aber auch hier wieder die Landschafter nicht nur die breiteste, sondern auch die erste Stelle ein. Fast keiner fehlt. Beide Achenbachs, der Düsseldorfer Schennis, von dem manche tüchtige Naturschilderung uns schon früher erfreut hat, sind hier; Flickel und Gude, Eschke, Douzette, Saltzmann haben wieder Meer und Meeresstrand mit bekannter Bravour gemalt. Eschke führt uns an die felsigen Küsten von Capri, Saltzmann auf die Moole von Swinemünde, Douzette mit bekannter Vorliebe und Bravour in eine Mondnacht am Canal, Gude in einen Sommerwald nach Vilm. Vilm, der Ostseestrand bei klarer, stiller Luft scheint jetzt als Motiv Mode geworden zu sein. In den letzten Jahren stoßen wir überall bei den Berliner Marinemalern auf Motive von Vilm, und Meister Gude, der ja mit Vorliebe klare durchsichtige See, an die losen Steine des Strandes spülend, sanft gekräuselte Wasserfläche, heitere, leicht bewölkte Luft malt, wird an diesem Gestade eine Fülle von Motiven finden. Kamecke, der Maler der Hochalpen, Körner, der am liebsten seine Stoffe aus Aegypten und dem Orient nimmt, Pape, Engelhardt, letzterer mit einem Birkenwalde der Insel Vilm, alle sind sie, da um das neue Künstlerheim freundlich zu schmücken.

Aber auch die auswärtigen Künstler sind der collegialischen Einladung gefolgt. Aus Wien hat Schindler eine große Anzahl vortrefflicher Landschaften geschickt, darunter eine „Mühle im Salzkammergut", die uns einen bisher bei uns wenig bekannten Künstler als einen genialen Landschafter, besonders in Wiedergabe intimer Naturstimmung zeigen. Die Düsseldorfer sind immer gern, die Munchener stets etwas widerwillig auf unsere Ausstellungen gekommen, und so ist es auch heute geblieben. Jedenfalls zählt dieser Salon im Architektenhause zu den interessantesten und inhaltreichsten unter den kleineren Ausstellungen, welche uns und unseren Freunden seit langer Zeit geboten worden sind.

Unbegreiflich ist es, daß da unbekannte Unternehmer den Muth gefunden haben, in dem absolut fensterlosen Saale des Concerthauses eine andere Kunstausstellung zu veranstalten, unbegreiflicher noch, daß einige unserer namhaften Maler es nicht verschmähen, ihre Arbeiten mitten unter diese Fülle von Mittelmäßigkeit und Dilettantismus zu stellen. Man mag den Werth dieser Concerthaus-Ausstellung ungefähr an der Thatsache ermessen, daß man ihr als Zugmittel musikalische Unterhaltung, durch Damen ausgeführt, beigegeben hat. Die Herren Eberlein, Grönland, Eschke u. a. mögen gewiß in der Voraussetzung hierhergekommen sein, daß ihre Arbeiten inmitten der völlig unbedeutenden Umgebung im Concerthause einen günstigeren Markt finden dürften. Berlin hat aber bisher von der Kunst im Concerthause so gut wie gar nicht Notiz genommen; wir wenigstens haben den Saal immer leer gefunden.

Unsere Theater brauchen trotz des grünen heiteren Mai über Leere und Theilnahmlosigkeit nicht zu klagen. In der Oper füllt jeder Riemann-Abend das Haus, und als neulich in der Walküre die geistvolle, heiter angelegte Renard die göttliche Pantoffelheldin Fricka sang und zwar ganz vortrefflich, hatte dies die Zugkraft des beliebtesten Wagnerdramas noch erhöht. Ebenso war es, als Betz im Trompeter von Säckingen für Oberhauser in der Titelpartie eingetreten war und dieselbe natürlich hinreißend sang. So etwas wirkt hier immer wie eine Novität. Aehnlich war es im Schauspiel mit dem neustudirten Wallenstein. Die Inscenirung hat trotz der vielen Hintergrundtreppen, die zwar ganz malerisch wirken, das Zusammenspiel aber besonders bei dem Wegstürmen der Küirassiere bedenklich erschweren, vollen Erfolg gehabt, und nun, da Deetz entschieden seinen Directorposten verlassen wird, heißt es auf einmal, daß dieser Wallenstein nicht eine Probearbeit für die Befähigung des Regisseurs gewesen, sondern vom gräflichen Intendanten selbst eingerichtet und ausgestattet worden sei. Daß soll das Vertrauen desselben in die eigene Leistungskraft so sehr gestärkt haben, daß Deetz entbehrlich erscheint, was er ja thatsächlich auch ist, Anno vom Residenztheater für Modernes, Lust- und Schauspiele, gewonnen werden soll, während der Intendant das klassische Repertoire als seine eigene Domäne sich vorbehält.

Daß Ludwig und Clara Meyer für Max und Thekla kaum mehr möglich, hat man dadurch indirect zugegeben, daß man beide Rollen jetzt doppelt besetzt. Eugen Müller bringt wenigstens Temperament, natürliches Feuer und Leidenschaft für den Schillerschen Heldenjüngling mit, Eigenschaften, die Ludwig heute durchaus nicht besitzt, und wenn Frl. Anders ihre Thekla gar zu schlicht bürgerlich, ohne Poesie, ja ohne jede Farbe in der sentimentalen Tonart spielte, so kann man ja zum dritten Male wechseln, einen Versuch mit Frl. Polizer machen, deren Marianne vielleicht gerade um derjenigen Eigenschaften willen mißglückte, die eine gute Thekla brauchen kann. Hier fehlte das Klug-Verständige, ein Zug von Hausmütterlichkeit gemischt mit leichtem Humor, diese Marianne war zu poetisch, zu pathetisch; die Luise Miller, die sie nächstens spielen soll, wird darthun, ob in ihr Schillersches Blut pulsirt.

Eine Possennovität wurde Goethe's Einacter beigegeben. Bei Hofe hatte man in einer Soiree vor kurzem die Arbeit einer in jenen Kreisen bekannten Dame, einer Fr. v. Bülow, die sich Hans Arnold nennt, gespielt, „Geburtstagsfreuden", die ein alter, mit Humor und Temperament ausgestatteter Landedelmann zu überstehen hat, als an seinem Geburtstage allerlei komisches Unheil über ihn hereinbricht, unangenehmer Besuch, lästige Gratulanten, unbezahlte Rechnungen 2c. Eine arg böse Frau und ein Liebespaar tragen die völlig nichtige Handlung. Diesen Schwank hat man aus dem Salon der Kaiserin in die anspruchsvollen Räume des Hofschauspiels herübergenommen, in denen allerdings Possen und Schwänke sehr bereitwillig Einlaß finden. Liedtke vollzieht mit Glück den Uebergang ins Fach der humoristischen Alten und gefiel sehr, ebenso die Keßler, die ihre spinöse, adlige alte Dame mit großer und einfacher Wahrheit spielte, welche angenehm abstach gegen das mit Nuancen und gesuchten Pointen überladene Spiel der Seebach im letzten Stücke.

Das künstlich zum Sensationsstück aufgebauschte Schauspiel von Ibsen „Rosmersholm" hat sich, dank der vortrefflichen Darstellung, länger auf dem Repertoire gehalten, als Freund und Feind vermuthet. Der Stoff gäbe sicher ein gutes Drama, nur hätte der Dichter ihn nicht blutlosen, mit hohem poetischen Verstande construirten Abstractionen, sondern lebendigen, kräftig empfindenden Menschen anvertrauen sollen. Die Rebecca ist eine Gestalt von hoher psychologischer Wahrheit, ein mit großer Feinheit gezeichneter und äußerst consequent durchgeführter Charakter, tragisch angelegt. Wir lernen sie als Gefährtin des ehemaligen Pfarrer Rosmer in dessen Hause kennen. Klug, von hohem starken Geiste, mit weitem Horizonte, übt sie den günstigsten Einfluß auf dem passiv angelegten, schwankenden aber edelgesinnten Mann. Sie führt sein Denken und Schaffen zu höherem Ziele, öffnet ihm eine ganz neue Welt, in welcher politische Freiheit, Menschenbeglückung Zweck und Beruf sein sollen. Rebecca trägt heiße, stürmische Liebe für Rosmer im Herzen, dieser liebt sie ebenfalls und nichts stände einer Verbindung des verwittweten Mannes mit der ihm ungemein sympathischen Frau im Wege. Da, und das ist ein Meisterzug im Drama, je näher Rebecca sich dem Momente sieht, der die einzige Sehnsucht ihres Lebens gewesen, desto entschiedener steigt das Bewußtsein ihres inneren Unwerthes in ihr auf, denn der geistige Verkehr mit dem Geliebten hat selbst läuternd auf sie gewirkt. Jetzt erst erfährt der Zuschauer und Rosmer selbst, daß Rebecca, die wir als geistig und sittlich hochstehende Frau betrachtet, ihren Einfluß auf die verstorbene Gattin Rosmers, eine schlichte gute Frau, unheilvoll dazu mißbraucht habe, diese zu überzeugen, daß Rosmer mit ihr niemals glücklich werden könne, sie so tief in Zweifel am eigenen Unwerth gehetzt zu haben, daß diese Frau, die einzig dem vermeintlichen Glücke Rebeccas im Wege gestanden, selbst den Tod gesucht hat. Dies und manches andere schwere Verschulden gesteht die Unglückliche dem Manne in dem Augenblick, in dem eine glückliche Zukunft sich vor ihr öffnet. Beide finden dann den Tod im Mühlbach. Das Drama hinterläßt keine rein tragische Wirkung, erschütternd, aber läuternd und erhebend, es wirkt vielmehr peinlich verstimmend und niederdrückend; trotzdem aber zeigt es uns die gewaltige Dichternatur Ibsens, seine ungewöhnliche Begabung zur Aufstellung und Behandlung der schwierigsten seelischen Probleme. In der Aufführung hat besonders Charlotte Frohn sich als große Künstlerin bewährt, sie hat glänzendere, stärker wirkende Rollen gespielt, keine aber, in der sie sich mehr als geistvolle, denkende und gestaltende Darstellerin hätte zeigen können als diese Rebecca. Auch Reicher war als Rosmer ganz vorzüglich.

Leichtere und lohnendere Aufgaben werden indessen vom Publikum vorgezogen. Da bereitet sich auf der Wallnerbühne einer jener glänzenden Abende vor, zu denen der Berliner sich wochenlang vorher drängt. Es will zum Vortheile des Vereins Berliner Presse Hedwig Niemann eine ihrer Glanzrolle spielen, Haase sich nach seiner mehrjährigen Verbannung zuerst wieder vorstellen, Barnay seine Virtuosität zeigen und außer diesen noch Anna Haverland und einige andere Künstler den Abend mit ihren Talenten unterstützen. Nun kommt noch Blumenthal, der das Geld, welches andere Theater von seinen Stücken ernten, lieber selbst verdienen möchte, und will schon im nächsten Jahre eine eigene Bühne für moderne Stücke gründen, auf der natürlich die eigenen Stücke den breitesten Platz des Repertoires einnehmen dürften. Da nun auch Barnay ein eigenes Theater schaffen will, so werden die theaterlustigen Berliner die Auswahl haben. Daß Kainz das Deutsche Theater, die Wiege seines Ruhms, verlassen und zu Barnay gehen will, ist garnicht so unwahrscheinlich, wie es klingt. Mit den Societären steht der verwöhnte Künstler seit längerer Zeit entschieden unfreundlich, und diese hoffen mit einer anderen jugendlichen Kraft vielleicht ebenso glänzenden Erfolg zu haben wie mit ihm, der heute doch lange kein so starker Kassenmagnet mehr ist als vor einigen Jahren.

---

* In der „Nation" theilt Dr. O. Brahm Näheres über einen **großen Goethe-Fund** mit, von dem bisher nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen ist:

„Am Sonnabend, den 21. M. — so heißt es in dem betreffenden Artikel — findet in Weimar die zweite Generalversammlung der Goethe-Gesellschaft statt. Erich Schmidt wird den Mitgliedern über einen neuen großen Goethe-Fund berichten und staunend werden sie aufhorchen, wenn er das Siegel von einem vorsichtig bewahrten Geheimniß löst. Die bis jetzt verschwiegene Finderfreude an diesem Schatz, die den Betheiligten das Herz arg bedrückte, darf sich nun frei aussprechen; und so wollen auch wir an dieser Stelle die erste verbürgte Mittheilung über eine Entdeckung geben, die das allgemeine Intresse aller Deutschen beanspruchen darf.

Vor einigen Monaten erhielt Professor Erich Schmidt die Nachricht, daß in Dresden sehenswerthe Goethe-Papiere existirten. Herr von Göchhausen besitze sie, ein Großneffe jener Weimarer Hofdame, des Frl. von Göchhausen, die durch ihre schlechte Figur und guten Humor eine allgemein bekannte Persönlichkeit geworden ist. Dort, in Dresden, seien Abschriften von Goethe'schen Werken aufbewahrt, die zwar viel Neues nicht würden bieten können, aber doch einer Durchsicht vielleicht lohnten. So wenig verlockend diese Kunde auch klang, machte sich der eifrige Forscher doch auf den Weg, die Documente zu prüfen. Die erste Untersuchung fand nur Bekanntes: Copien von Gedichten und Aehnliches. Schon glaubte Schmidt die Prüfung beendigen zu sollen — als er plötzlich etwas völlig Ungeahntes, Unerwartetes fand: Scenen aus dem Faust leuchteten ihm entgegen — und diese Scenen wichen ab von der bekannten Form, sie waren neu.

Eingehende Untersuchung ergab nun bald die Lage der Dinge. Fräulein von Göchhausen hatte sich, wie sie öfter that, eine Goethe'sche Dichtung abgeschrieben und dadurch der Nachwelt Documente von allergrößtem Werth erhalten. Was sie copirte, sind diejenigen Scenen des Faust, welche Goethe, als er 1775 von Frankfurt nach Weimar kam, fertig mitbrachte; als er 1786 nach Italien ging, nahm er das Manuscript mit und nun erst gewann die Dichtung die Form, in welcher sie, zuerst als Fragment, 1790 vor der Nation erschien. Ein jahrelanger Stillstand in der Entwickelung des Werkes folgte, und erst um die Wende des Jahrhunderts, unter Schiller's mahnendem und spornendem Zuruf, griff Goethe wieder zum „Faust" zurück. Noch immer lagen ihm Scenen aus der stürmenden Frankfurter Jugendzeit vor, welche seinem gegenwärtigen, stilisirenden Kunstprincip zuwiderliefen, und diese in eine neue Form zu bringen, war sein Wunsch. Er selbst berichtet darüber an Schiller am 5. Mai 1798: „Meinen Faust habe ich um ein gutes Stück weiter gebracht. Das alte höchst confuse Manuscript ist abgeschrieben .... Ein sehr sonderbarer Fall erscheint dabei. Einige tragische Scenen waren in Prosa geschrieben, sie sind durch ihre Natürlichkeit und Stärke, in Verhältniß gegen das andere ganz unerträglich. Ich suche sie deswegen gegenwärtig in Reime zu bringen, da denn die Idee wie durch einen Flor durchscheint, die unmittelbare Wirkung des ungeheuren Stoffes aber gedämpft wird." Nun, diese Prosa-Scenen, die Kerker-Scene vor allem in ihrer alten Form — wir haben sie jetzt: eines der merkwürdigsten, herrlichsten Documente aus Goethe's Jugendzeit, in seiner tragischen Gewalt und schlichten, von allem Bombast des Stromes und Dranges befreiten Kraft von hinreißender Wirkung.

Wir empfangen ferner durch den neuen Fund, in einer von der bekannten Fassung abweichenden Form, die Domscene und die Scene in Auerbach's Keller, welche in Versen anhebt, aber in Prosa übergeht; und so erhalten wir nicht nur eine Fülle erwünschter Aufschlüsse für die Entwicklungsgeschichte des einzigen Werkes, sondern auch echte Goethe'sche Documente von hohem poetischen Werth, deren Bedeutung auch die eingefleischtesten Verächter der Goethe-Forscher nicht werden leugnen können. Dem Manne aber, dem dieser Fund gelungen, Erich Schmidt, rufen wir einen herzlichen Glückwunsch zu!"

Räthsel.

I. Homonym.

Begeistert rief der Junggeselle:
„Wie ist die Kleine doch —!"
Und er versprach ihr auf der Stelle
Zwar nicht die Eh', doch ein —?

***

II. Räthsel (viersilbig).

„Wie kommt es", fragte ein guter Freund die beiden Letzten, „daß Du mehrere Tage mit Deinen zwei Ersten nicht auf dem Felde gewesen bist?" — „Ich hatte das Ganze", lautete die Antwort.

O. Goll.

III. Contrast-Räthsel.

Zu nachstehenden Worten sind die Gegensätze zu suchen. Die Initialen der letzteren, der Reihe nach gelesen, nennen ein Dichtwerk und dessen Autor.

Lustig, glatt, ruhig, schlecht, fromm, gründlich, Tadel, luftig, frech, unten, berauscht, noch lange nicht, reich, geschickt, fett, gutmüthig, zerstreut, pflegmatisch, schön.

L. W.

IV. Homonyme Drolligkeiten.

1. Theuerste Elsa, sei überzeugt, daß ich Dich mit der vollsten Gluth meiner — —.
2. „Ihrer rheumatischen Schmerzen wegen", empfahl der Arzt, „sollten Sie diesen Sommer in — —."
3. Manche Stimmen sind so kräftig, daß sie durch die weitesten — —.
4. Wie die Augen der Geliebten zünden, wie sie mit zärtlichen — —!
5. Die Religion lehrt, daß man das — —.

A. R.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage:

1. Roßtrappe.
2. Loge, Ofen, Geld, Ende.
3. Frisch gewagt ist halb gewonnen.
4. Wieland. Alicante. Leber. Tilsit. Emma. Rahel. Sanssouci. Carlos. Opium. Theodora. Tizian. — Walter Scott. Der Talisman.

Richtige Lösungen sämmtlicher Räthsel sandten ein: Walter und Käthe Kiehl, Selma Fuhrmann, E. W., „Klein Lotten", „Klein-Kathrin", O. F. L., Hedwig v. Heyking, Arthur Mason, E. v. H., Ernst Claaßen Lisbeth und Gertrud Hertell, Viola Mesloe, Amalie H. und Rudolf, Friedrich Hinz, A. Hoffmann, C. R., M. B., E. Schulz, „Skatkränzchen", L. K., sämmtlich aus Danzig: Bronislawa-Hohenstein, Prieschen-Polzin, „Drei Grazien"-Langfuhr, E. Z . . . s-Polzin, Jadwiga v. Pinlowska-Carthaus, Str.-Marienburg, A—m-Berlin.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: E. Matschoß (2, 4), Iduna und Arthur Wunsch (2), W. G. Schnickchen (2, 4), Kl. Wetzki (4), Laura, Selma und Oskar Gottke (2, 3, 4), Frau Adelaide H. (1, 2, 4), Frieda S. (2, 3, 4), Alice Janzen (1, 2, 4), Margareta Janzen (1, 2, 4), Laura und Paul Ehwalt (1, 2, 4), sämmtlich aus Danzig; A. Scheffler-Zoppot (2, 4), Georg Voy-Stolp (1, 2), Fränze-Langfuhr (2, 3, 4).

Briefkasten.

O. Goll: Gern, aber es heißt New-York.

Viola M.; Mit Absicht ist das möglicherweise vorliegende Versehen gewiß nicht geschehen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Bekanntmachung.

In unserem Procurenregister ist heute sub Nr. 590 die Collectivprocura des **Ernst Daniel Wendt** und **Theodor Hesse** für die Firma **Otto Fr. Wendt** (Nr. 711 des Firmenregisters) gelöscht.

Ferner ist ebenfalls heute in dasselbe Register sub Nr. 739 die Collectivprocura der Kaufleute **Henry Wendt** und **Theodor Hesse** hier für die erwähnte Firma mit dem Bemerken eingetragen worden, daß die Procuristen gemeinschaftlich befugt sind, die Firma zu zeichnen. (9487

Danzig, den 17. Mai 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt 9., 10., 11. Juni cr. Hptgew. 90000, 30000, 15000 M. 2c. baar. **Loose à 3 M., 11 Stück 30 M. ½ à 1,50 M., 11 St. 15 M.,** liefert

J. Eisenhardt, Berlin, Rochstraße 16.

Porto und Liste 30 ₰.

Letzte

Ulmer Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 20., 21., 22. Juni d. J.

Hauptgewinn 75 000 Mk.

Gesammtgewinne **400 000 M.**

1 Loos kostet **3 M.** (8096

Privatklinik für Frauenkrankheiten u. Privat-Entbindungsanstalt Berlin N., (6779

Lothringer Strasse **67.**

Dirig. **Aerzte:** Dr. **J. Grossmann** und **Dr. E. Pick.** Prospecte durch die Oberin der Anstalt Frau Major **Laube**, geb. v. P ser-Nädlitz.

Concess. Wasserheilanstalt

zu Wolgast.

Diätetische Naturheilmethode

nach Schroth. (8632

Gegen jedes **noch so veraltetes** Leiden. — Großartige Erfolge!

Geheimrath

Dr. Eduard Levinstein's

Maison de santé

Schöneberg — Berlin W.

Privat Heilanstalt

Dirig. **Arzt:** Dr. Jastrowitz.

1. Für Kranke mit körperlichen Leiden Electrotherapie, Massage.
2. Für Nervenkranke mit Separat-Abtheilung für Morphiumsucht.
3. Für Gemüthskranke. (6354

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankenfreund". In diesem Büchelchen ist nicht nur eine Anzahl der **besten und bewährtesten Hausmittel** ausführlich beschrieben, sondern es sind auch

erläuternde Krankenberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, **daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt**, um selbst eine **scheinbar unheilbare Krankheit** noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund" kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Haarfärbemittel,



à Fl. M. 2,50, halbe Fl. M. 1,25, färbt sofort echt in Blond, Braun u. Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dagewesene

Enthaarungsmittel,

Fl. M. 2,50, zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gern wünscht, im Zeitraum von 15 Min. ohne jeden Schmerz und Nachtheil der Haut.

Lilionese gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten der Haut, à Fl. M. 3, halbe Fl. M. 1,50.

Barterzeugungspomade,

Dose M. 3, halbe Dose M. 1,50.

Allein echt zu haben beim Erfinder **W. Krauss** in **Köln, Eau de Cologne**, Parfümerie-Fabrik.

Sämmtliche Fabrikate sind mit meiner Schutzmarke versehen.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Danzig** bei Hrn. **Hermann Lindenberg, Langgasse Nr. 10.**



Professor **Dr. Wellström's** schwedische

Magentropfen,

anerkannt bestes, heilkräftiges Regenerations-Elixir gegen Magenschwäche, schlechte Verdauung 2c., besonders heilsam durch die oft bei Frauen entstehenden Störungen u. dadurch auftretende Krämpfe, Koliken, Migraine, Ohnmachten, Angstgefühle, Blutstockung 2c. Aus den heilsamsten Kräutern destillirt, von gutem aromatischen Geschmack, ärztlich empfohlen. Näheres besagt der jeder Flasche beiliegende Prospekt. Die Flasche 80 Pf. in den Apotheken und im Central-Depôt M. Schulz, Hannover, Escherstr. 6. — Depôt in der Löwen-Apotheke in Dirschau, in der Raths-Apotheke und in der Apotheke zum goldenen Adler in Marienburg, Apoth. F. Wendtland und Apotheker C. Radtke in Elbing. Ferner zu beziehen durch Albert Neumann in Danzig, Fritz Kyser in Graudenz. [9486

Neueste Tuchmuster! Neueste Tuchmuster! Neueste Tuchmuster!

Franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franco eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für Herren-Anzüge, Ueberzieher, Joppen u. Regenmäntel, ferner Proben von Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Billard-, Chaisen- und Livrée-Tuchen 2c. 2c. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland Alles franco in's Haus — jedes beliebige Maaß, selbst für einzelne Kleidungsstücke — zu Original-Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare. — Ich versende zum Beispiel:

Stoffe zu einem dauerhaften, modernen Buckskin-Anzuge schon von M. 3,90 an,
Stoffe zu einem guten, schwarzen Tuch-Anzuge schon von M. 5 an,
Stoffe zu einem eleganten, modernen Gehrock schon von M. 5,50 an,
Stoffe zu einer dauerhaften, guten Burkinhose schon von M. 3,90 an,
Stoffe zu einem eleganten, modernen Ueberzieher schon von M. 6 an,
Stoffe zu einer guten haltbaren Joppe schon von M. 3,50 an,

bis zu den hochfeinsten, elegantesten Genres, Alles franco zu Fabrikpreisen. — Leute, welchen an Ort und Stelle nur wenig günstige Kaufsgelegenheit geboten, oder solche, welche unabhängig davon sind, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen am vortheilhaftesten und billigsten in meinem Magazine, denn nicht allein, daß ich Alles franco ins Haus liefere, bietet mein Etablissement Jedermann den Vortheil, auch im Kleinen zu Fabrikpreisen zu kaufen und sich seinen Bedarf aus einem außerordentlich reichhaltigen und mit allen Neuheiten der Saison ausgestatteten Lager ohne jede Beeinflussung mit Ruhe zu Hause auswählen zu können. — Ich führe grundsätzlich nur bewährte, gute Qualitäten, halte streng auf Reellität und garantire für mustergetreue Waare.

Es lohnt sich gewiß der Mühe, sich durch eine Postkarte meine Muster zu bestellen, um sich von der ganz besonderen Leistungsfähigkeit meines Etablissements zu überzeugen, und stehen die Proben auf Verlangen Jedermann gerne franco zu Diensten.

H. Ammerbacher, Fabrik-Depot, Augsburg. (9378

Hauptgewinn 75,000 Mk. Gesammtgewinne 400,000 Mk.

Die Gewinnliste erhält Jedermann zugeschickt.

Geldgewinne in Baar ohne jeden Abzug.

Zu der am **20., 21., 22. Juni d. J. unabänderlich** stattfindenden **Gewinn-Ziehung der letzten**

Ulmer Münsterbau-Lotterie

sind noch Loose à 3 M. zu haben bei der

General-Agentur der Münsterbau-Lotterie in Ulm

H. Klemm, Gebrüder Schultes

und deren Verkaufsstellen an allen Orten Deutschlands.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Versicherungs-Gesellschaft **auf volle Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der** K. Württ. Staatsregierung.

Renten- und Kapital-Versicherung und

Lebensversicherung.

Nach Einlösung der Police tritt die Versicherung **sofort in Kraft.** Sie wird wirkungslos **nur** im Falle wissentlich falscher Angabe oder Verschweigung solcher Thatsachen, welche für die tarifmäßige Aufnahme **erheblich** sind. In allen anderen Fällen möglicher Gefährdung des Versicherungsbestandes kommt das volle Deckungskapital zur Auszahlung.

Aufgeben oder Versäumniß der Prämienzahlung hat selbst nach Ablauf der reichlich bemessenen Respectfristen nicht das Erlöschen, sondern nur die Reduction der Versicherung nach Maßgabe des Deckungscapitals zur Folge, wofern solches zu einem Versicherungsbetrag von mindestens M. 200 ausreicht.

Versicherung gegen Kriegsgefahr ist bis zu einem gewissen Betrage gegen Bezahlung eines mäßigen Prämienzuschlags ermöglicht.

Aller Gewinn kommt den Mitgliedern der Anstalt zu gut. Die Verwaltung ist im Verhältniß zum Gesammtvermögen der Anstalt die denkbar billigste, die Kosten derselben betragen nur 0,62 % des Activvermögens.

Sterbefälle werden promptest regulirt.

Dividendengenuß vom dritten Versicherungsjahr ab. Die Dividende beträgt seit 5 Jahren 25 % der ohnedem niedrigen Prämien.

Prämiensätze für einfache Lebensversicherung:

Eintrittsalter:	Jahresprämie: brutto:	abzügl. 25 % Divid.	
20 Jahre	15,70	11,78	für je M. 1000 Versicherungssumme
25 „	17,90	13,43	
30 „	21,30	15,98	
35 „	25,50	19,13	

Nähere Auskunft, Prospecte, Statuten und Antrags-Formulare bei den Vertretern der Anstalt: In **Danzig**, Haupt-Agent **Carl Mix**, Kaufmann; **Berent, Adolf Gohlke**, Maurermeister; **Langfuhr** bei Danzig, **J. Gast**, Lehrer; **Neustadt Westpr., Siegfried Kämper**, Chaussee-Aufseher; **Putzig. Adolf Tolksdorf**, Organist. (7563

Schlesische Obersalzbrunnen. Oberbrunnen.

Heilbewährt bei Erkrankungen des Kehlkopfes, der Lungen und des Magens, bei Skrophulose, Nieren- u. Blasenleiden, Gicht u. Hämorrhoidalbeschwerd.

Niederlagen befinden sich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen des In- und Auslandes.

Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn

Furbach & Strieboll.

Soolbad Inowrazlaw

Knotenpunkt der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn, vollständig renovirt und wiederum unter städtischer Verwaltung, eröffnet die Saison am 15. Mai c.

Die städtische Verwaltung.

KAHLBERG,

Ostseebad u. klimat. Kurort

auf der frischen Nehrung,

Eisenbahnstation Elbing.

Vorzüglicher Strand. Kräftiger Wellenschlag. **Warmbadehaus.** Logirhäuser in geschützter Lage auf der Südseite. **Billige Wohnungen.**

Saisonbillets von Berlin, Bromberg, Thorn.

Saison vom Anfang Juni bis 15. September.

Nähere Auskunft **ertheilt** Herr **A. Grunwald** in **Kahlberg** und

Die Direction in Elbing: Fr. Silber.

I. Internationale Ausstellung für Volksernährung, **Leipzig 1887.**

Höchste Auszeichnung:

Ehrenpreis mit goldener Medaille der Stadt Leipzig.

D. Reichs-Patent Nr. 30 894.

CACAO LOBECK,

absolut rein, sofort löslich,

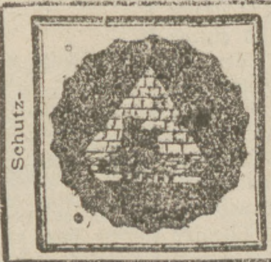
nicht durch Soda oder Pottasche (holländ. Art), sondern vermittelst patent. **Dampfdruck-Verfahrens** löslich gemacht. **Aerztlich bestens** empfohlen, angefertigt unter steter chemischer Controle.

Fabrik von **Lobeck & Co.,** Dresden, Königl. Sächs. Hoflieferanten.

Vorräthig in den meisten Materialwaaren-, Delicatessen-, Droguenhandlungen, Conditoreien. (7946

Ueber die **P. Kneifel'sche Haar-Tinctur.**

Dieses vorzügliche, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Kosmetikum reinigt und befreit vor allen Dingen den Haarboden von allen die Haarkeime zerstörenden Einflüssen, und giebt den im Absterben begriffenen Haarwurzeln neues Leben wieder. **Möge jeder Haarleidende vertrauensvoll diese Tinktur anwenden,** sie beseitigt sicher das Ausfallen d. H., angehende, und wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst **vorgeschrittene** Kahlheit, wie die vorzüglichsten, auf strenger Wahrheit beruhenden Zeugnisse hochachtb. Pers. zweifellos erweisen. — Obige Tinktur ist in Danzig nur echt bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3 und **Herm. Lietzau,** Apotheker, Holzmarkt Nr. 1. (5936



Sphinx.

Wollenes Strickgarn

ist das Beste.

Jede Docke des echten

Sphinx

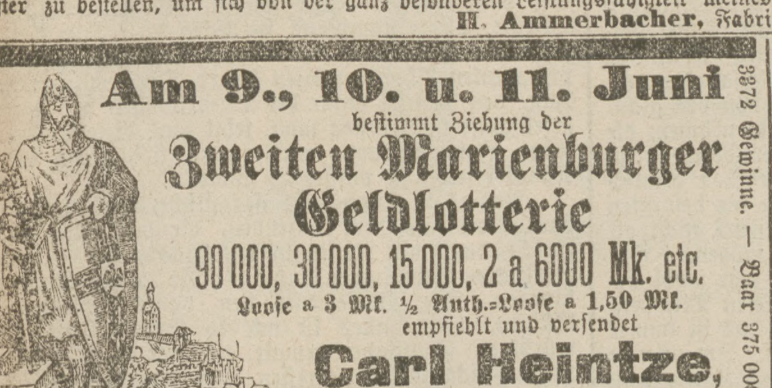
trägt nebenstehende Schutzmarke.

W. Ernst Haas & Sohn,

Neuhoffnungshütte b. Sinn (Nassau).

Pulsometer.

Billigste, kolbenlose, dopp. wirkende **Dampfpumpe** zum Heben von klaren, schmutzigen und schlammigen Flüssigkeiten jeder Art. **Betriebs-Sicherheit** sowie **Leistung von 100 bis 10 000 Liter pro Minute garantirt. Beste Referenzen.** Sämmtl. Größen stets vorräthig. **Prospecte, Preislisten, Kostenanschläge gratis und franco.** 6754)



Am 9., 10. u. 11. Juni

bestimmt Ziehung der

Zweiten Marienburger Geldlotterie

90 000, 30 000, 15 000, 2 à 6000 Mk. etc.

Loose à 3 Mk. ½ Anth.-Loose à 1,50 Mk.

empfiehlt und versendet

Carl Heintze,

General-Debit Berlin W., Unt. d. Linden 3.

3372 Gewinne. — Baar 375 000 M.

Auf 10 Loose 1 Freiloos. 11 halbe Loose 15 Mk.

Paul Lindau's

neuester Berliner Roman unter dem Titel:

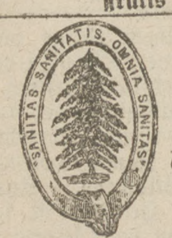
„Arme Mädchen"

erscheint seit dem **1. Mai** in Deutschland

nur im „Berliner Tageblatt"

Abonnements für den Monat Juni nehmen alle Reichs-Postanstalten entgegen für **1 Mk. 75 Pf.**

Neuhinzutretende Abonnenten erhalten den bis zum 1. Juni abgedruckten Theil des Romans **gratis und franco nachgeliefert!!**



„SANITAS"

Unsere drei Schutzmarken



„Sanitas"

Dies in der Natur desinficirend thätige Agens, welches die gesundende Wirkung der Pinus- und Eucalyptus-Wälder ausmacht, wird jetzt künstlich in concentrirter Form dargestellt.

Alle „Sanitas"-Präparate sind giftfrei, nicht ätzend, nicht fleckend und von angenehmem Geruche. Trotz ihrer energischen Desinfectionskraft belästigen sie in keiner Weise die Athmungsorgane, wie dies bei dem giftigen Carbol und Chlor der Fall ist.

„Sanitas" ist bei mehr als tausend öffentlichen Gesundheitsämtern 2c., in England auf Empfehlung erster Autoritäten, zur Desinfection in Benutzung; ein genügender Beweis des hervorragenden Werthes der

„Sanitas"-Desinfection.

„Sanitas"-Desinfectionsflüssigkeit. Unübertroffen zur Reinigung der Luft in Wohn- und Krankenzimmern, zur Desinfection der Wäsche, Besprengung der Teppiche 2c.

„Sanitas" desinficirendes Oel zum Ausräuchern der Krankenzimmer, Hospitäler und mit Ansteckung behafteter Räume. Zur Einathmung mittels Inhalations-Apparates. Zu Wundverbänden 2c.

„Sanitas" desinficirende Emulsion. Zu allgemeinen Desinfectionszwecken außer dem Hause.

„Sanitas" in rohem Zustande zur Straßenbesprengung, für Closets, Stallungen 2c.

„Sanitas"-Pulver zur Desinfection von Bedürfnißanstalten, Fabrikräumen, Stallungen 2c., sowie aller übelriechenden faulenden Substanzen. Bei den meisten öffentlichen Gesundheitsämtern, Eisenbahnen und Schifffahrtsgesellschaften Englands in Anwendung.

„Sanitas" harte und weiche Seifen. Für Bäder, zum Waschen und Scheuern. Diese vortreffliche Desinfectionsseife wird in den meisten englischen Bade-, Arbeitshäusern und Hospitälern gebraucht.

„Sanitas" braune Windsor-Seife. Eine vorzügliche Seife für Hotels und Familien.

„Sanitas" weiche Viehseife. Zum Waschen der Pferde, Kühe, Schafe, Hunde 2c. und zur Vertilgung von Insekten.

„Sanitas" desinficirende Vaseline. In Toilettetöpfen und für Hospitäler in Kruken.

„Sanitas"-Viehsalbe. Ein unschätzbares Mittel für Wunden und Hautkrankheiten bei Thieren.

„Sanitas"-Möbel-Crême. Zum Desinficiren durch Abreiben der Möbeln in Wohn- und Hospitalräumen.

„Sanitas"-Zahnpulver. Zur Reinigung der Zähne und Bewahrung derselben vor Fäulniß; die Benutzung derselben sichert einen reinen Athem.

„Sanitas"-Toiletten- oder Kinderpuder ist frei von Metallen, äußerst wirksam und allen sonstigen Pudern vorzuziehen.

„Sanitas" antiseptische Gaze für Verbandszwecke.

The American and Continental „Sanitas" Company Limited.

Käuflich in den Apotheken und Drogenhandlungen; eventuell und en gros zu beziehen aus dem General-Depot:

Bengen & Co. in Hannover. (6898

Die Thonwaaren-Fabrik zu Burgkemnitz

(mit Post und Eisenbahnstation im Kreise Bitterfeld) empfiehlt ihre **innen** und **aussen glasirten**

Thonrohre

und Facons in **allen Dimensionen**, von höchster Widerstandsfähigkeit,

Futterkrippen, Tröge, hart gebrannte

Klinker, Flur- und Trottoir-Platten etc.



MACK's Doppel-Stärke

(Alleiniger Fabrikant H. Mack, Ulm a/D.) — Bewährtestes u. vollständig unschädliches Stärkemittel — gewährt grösste Erleichterung beim Plätten u. enthält alle erforderlichen Zusätze zur sicheren Herstellung von blendend weisser, gleichmässig steifer und sogenannter Glanzwäsche.

Ueberall vorräthig à 30 ₰ per Carton von ½ ℔.

Größtes Brennholzlager

von

J. Posanski aus Kielau,

Lager: Danzig, Olivaer Thor, Pommerscher Güterbahnhof, Kielau und Neustadt empfiehlt zur Saison sämmtl. Brennhölzer in jeder Holzgattung und gekleint zu billigsten Preisen. Waggonladung und klafterw. (Meter) frei Haus. Bestellungen werden außer auf den Lagerplätzen angenommen in **Danzig, Breitgasse 114 und Kielau.** (9887

Danziger Porter

in vorzüglicher Qualität, offerirt in Gebinden und Flaschen (9324

Die Brauerei von

P. F. Eissenhardt Nachf.,

Th. Holtz, Pfefferstadt 46.

Gummi-Artikel aller Art, ff. Qualität, bestes Fabrikat, sowie echt französische **Gummiwäsche**, versendet gegen Nachnahme **A. H. Theising jr., Dresden.** Preisliste franco gegen Portovergütung. (8539

Jedes **Hühnerauge, Hornhaut** und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.**

Carton mit Flasche und Pinsel 60 Pfg.

Goldene Medaillen Ehren-Diplom Goldene Medaillen

Paris 1885, Neapel 1886, Brüssel 1886, Larino 1886, Paris 1886

Schutzmarke.

In Danzig in der Rathsapotheke sowie in der Elephanten-, Englischen, Hendewerk's, Königlichen und Neugarten-Apotheke, sowie in den Apotheken zu Praust, Langfuhr und Zoppot. (5157

Unter Verschwiegenheit

ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit, sowie Schwächezustände jeder Art gründl. u. ohne Nachtheil geheilt d. den vom Staate approb. Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—2, 6—7, Sonntags 12—2 Uhr. Veralt. u. verzweifelte Fälle ebenf. in e. k. Zeit.

Rudolph Mischke,

Langgasse 5,

empfiehlt billigst:

verzinkt. **Zaundraht,**
verzinkt. **Stacheldraht,**
verzinkt. **Spalierdraht,**
verzinkt. **Bindedraht,**
verzinkt. **Drahtseil,**
verzinkt. **Eisenbleche,**
verzinkt. **Wellbleche,**
verzinkt **Drahtgeflechte,**
verzinkt. **Eimer,**
verzinkt. **Wannen,**
verzinkt. **Schüsseln.**

Ferner:

verzinnt. **Milchsatten,**
verzinnt. **Milchkühler,**
verzinnt. **Milchtransportkrüge,**
verzinnt. **Messkannen,**
verzinnt. **Eimer,**
verzinnt. **Wannen,**
verzinnt. **Schüsseln,**
verzinnt. **Waschtöpfe** etc.

in grösster Auswahl.

Rudolph Mischke,

Langgasse 5. (8090

Preisl. D. Internationale gratis

Gummi-Waaren-Fabrik lief. bill. sämmtl. Gummiartikel.

Jul. Gericke, Berlin SW. 12, Friedrichst. 217.

Daubitz-Magenbitter

seit 1861 erprobt u. bewährt bei **Alb. Neumann, Herrmann Lietzau, Rob. Zube** Dirschau.

Buckskin zu Fabrik-Preisen an Private jed. Mass

Muster frei

August Schwemer

Neu Ruppin.

Von **Sam. Stein,** Modor (Ungarn) bezogene garantirt reine

Ungarweine

welche sich als Stärkungsmittel für Kranke und Reconvalescenten vorzüglich eignen, sind zu den billigsten Originalpreisen zu beziehen bei

J. G. Amort Nachfl.

Herm. Lepp,

Fr. Borski, Kohlenmarkt 12,

Ernst Boek, 2. Damm 10,

J. R. Petter, Langgarten 92,

H. H. Zimmermann Nachfl., Langfuhr.

Pianinos von 380 M. an, Monatsraten à 15 M.

Kostenfreie Probesendung.

Pianofortefabrik Horwitz,

7665) Berlin S. Ritterstr. 22.

Geschäfts-Verkauf.

Wegen Ableben des Inhabers soll das seit 41 Jahren unter der Firma **Carl Hommel**, Greifswald, mit vorzüglichem Erfolg betriebene, ausgedehnte Colonialwaaren-en gros & en detail-Geschäft nebst großem Grundstück verkauft werden. Uebernahme zu jeder Zeit. Zur Anzahlung auf Waarenlager und Grundstück sind circa 30 000 Mark erforderlich.

Adressen an Carl Hommel, Greifswald, erbeten. (9406

Das in der Stadt **Barten,** Kreis Rastenburg, belegene **Hôtel Prinz von Preussen** mit sämmtlichen Hintergebäuden, Garten, Kegelbahn und dem dazu gehörigen Ackerland, beabsichtige ich zu verkaufen.

Alles Nähere bei **Emil Spriegel,** Königsberg in Pr., Kneiph. Langgasse Nr. 4. (9009

Es kann weit mehr geheirathet werden!!! Sie können sich sofort reich und passend verheiraten! Verlangen Sie einfach Zusendung unserer reichen Heiratsvorschläge (Versand discret). Porto 20 Pf. General-Anzeiger, Berlin SW. 61 (größte Institution der Welt!) Für Damen frei.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.